Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2345. Postscheckk. 8593 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalsozialistische Zeitung
der Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung
(vorm. Volksw.)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 9 Rpf. Textanz., 77 mm breit. 40 Rpf. S.-A. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestella. 2 RM. d. Zust. durch Post 2.42 RM einschl. 63 Rpf. Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rücksahl. d. Bezugspr.

Nr. 122 | Detmold, Montag, 6. Mai 1940 | 12. (174.) Jahrgang

Englands nationaler Trick

Bernhard Shaw ironisiert die britische plutokratische „Tugendhaftigkeit" mit folgenden treffenden Worten:

„Unser nationaler Trick, mit tugendhafter Entrüstung zu prunken, ist schon in friedlichen Parteikämpfen widerwärtig genug. Im Krieg ist er unbeholfen und unerlaubt."

So haben es die plutokratischen Gaukler und Gauner schon immer gehalten: unter dem Deckmantel schillernder Tugendhaftigkeit unsaubere Geschäfte zu machen. Dieses altbewährte Rezept wurde zum nationalen Trick, wo immer Englands Existenz und der Reichtum der Plutokraten in Gefahr war. Deshalb wettern sie heute wieder mit Bibelsprüchen gegen den „Hitlerismus" und das deutsche Volk, das sie vernichten wollen. Nur sind diesmal die Tricks endgültig durchschaut.

Die norwegische Schlappe soll vertuscht werden

Verbrecherische Kriegsausweitung als letzter Trumpf

Nach dem Willen Englands sollen die Neutralen sich entscheiden / Das nächste Opfer?

Rom, 5. Mai. Unter der Ueberschrift „Treue dem Duce" befaßt sich der Direktor des Organs der Faschistischen Miliz, Melchiori, mit der derzeitigen Lage. Er betont einleitend, daß das Schicksal des englisch-französischen Abenteuers in Norwegen nunmehr besiegelt sei. Nach dem Scheitern des Versuches, den Krieg nach Finnland zu verpflanzen und der vergeblichen Hoffnung einer Besetzung Norwegens und damit einer Bedrohung Deutschlands vom Norden her spiele England nun die große Balkan- und Mittelmeerkarte aus. Wer aber die Brandfackel in den Balkan schleudere, werde unter den Trümmern begraben werden. Angesichts der englischen Haltung, die eine immer wachsende Feindseligkeit gegen das faschistische Italien verrate, hatte und habe Italien die Pflicht, sich zu schützen, der Realität offen 'ns Auge zu sehen und jene auf die Tatsachen und Folgen aufmerksam zu machen, die als Besitzer der Schlüssel des Mittelmeeres glauben, Italien darin gefangenhalten zu können.

Das italienische Volk habe sich nicht in der Illusion gewiegt, vom gegenwärtigen Krieg verschont zu bleiben, es wisse, daß, wenn es noch nicht im Schützengraben sei, doch bereits virtuell sich im Kriege befinde; es habe durch die Gewalttätigkeit der Feinde Deutschlands bereits die Folgen in wirtschaftlicher Hinsicht verspürt. Das italienische Volk wisse auch, daß dieser Krieg es direkt interessiere und daß durch ihn die natürlichen Aspirationen Italiens befriedigt werden müßten. Die Demokratien hofften immer noch, Italien mit Versprechungen zu ködern oder durch Drohungen Furcht einzujagen, indem sie, je nach Bedarf, von der „lateinischen Schwester" sprächen, oder die Ladungen italienischer Schiffe beschlagnahmten, ohne zu begreifen, daß Italien aus den Erfahrungen im äthiopischen Feldzug gelernt habe, zu unterscheiden, welches seine wahren Feinde und seine wahren Freunde seien.

„Wehe", so ruft Melchiori abschließend aus, „wer das italienische Recht antastet oder glaubt, Italiens Würde beleidigen und seine Stellung demütigen zu können."

Neben dem großen Luftsieg beschäftigen die italienischen Blätter sich mit der englischen Flottenkonzentration im Mittelmeer, die als „propagandistische Maßnahme" charakterisiert wird, eine Maßnahme, die auf Italien heute ebensowenig wie zur Zeit der Sanktionen Eindruck mache. Wenn heute, so erklärt „Popolo di Roma", London ankündige, daß seine Flotte nach den Niederlagen, die sie in Norwegen erlitten habe, ins Mittelmeer entsandt worden sei, so lasse dies Italien vollkommen ruhig. Möge die englische Flotte nur nach Malta, oder, wenn es dem wutschnaubenden Ersten Lord der Admiralität mehr Spaß mache, nach Alexandrien fahren. Italien begreife nicht recht, was England dabei für Gründe habe. Sollte allerdings die Flottenkonzentration der Auftakt zu einem als Ablenkungsmanöver für den Krieg im Norden bestimmten Eindruck im Mittelmeer werden, so möge man in England und Frankreich daran denken, daß das Risiko einer solchen Aktion vielleicht tödlich sein könnte; denn Italien sei für alle Möglichkeiten bereit, ja, vollkommen bereit.

„Messagero" betont, daß, welches auch immer der Zweck der Flottenkonzentration um Mittelmeer sein möge, sie in keiner Weise Italiens Entschluß, seine lebenswichtigen Interessen zu schützen, beeinflussen könnte. Der Beschluß der Westmächte beeindrucke Italien nicht. Falls er aber den Auftakt zu irgendwelchen Offensivversuchen ankündigen sollte, würde die italienische Reaktion so rasch und so wirksam sein, daß die Demokratien gezwungen wären, eine zweite und schwere Niederlage einzustecken.

Schließlich verfolgt die italienische Presse die Aggressionspläne der Westmächte, indem sie die Alarmkampagne der englischen und französischen Zeitungen, den terroristischen Anschlag in Schweden, die Entdeckung einer geheimen englischen Sendestation in Saloniki und die aus Sofia gemeldeten, in der bulgarischen Hauptstadt aber weniger Anklang findenden Anbiederungsversuche Englands unterstreicht. In einer redaktionellen Glosse setzt sich „Messagero" mit den Alarmierungen und Einschüchterungsversuchen auseinander wobei das Blatt betont, daß, wenn England etwa — wie das der „Daily Telegraph" zu verstehen gebe — die Absicht haben sollte, Italien im Mittelmeer zu erdrosseln, ohne einen einzigen Schuß abzufeuern, dieser idyllische Plan durch zahlreiche italienische Kanonenschüsse über den Haufen geworfen werden könnte.

Auch die norditalienische Presse verfolgt die Ansammlung englisch-französischer Seestreitkräfte im Mittelmeer sehr genau. „Gazetta del Popolo" schreibt, es sei wahrscheinlich, daß in den Balkanstaaten, und nicht nur in diesen, das Prestige der Westmächte nach dem katastrophalen Abschluß in Norwegen sehr tief gesunken sei. Doch sei es fraglich, ob es zur Wiederaufrichtung dieses Prestiges genügen könne, daß sich ein Teil der britischen Flotte dem Gebiet der deutschen Luftangriffe entziehe und in das gastfreundliche Mittelmeer fahre. Wenn man aber im Mittelmeer einen Ausgleich für die Mißgeschicke in der Nordsee suchen und ein offensiver Versuch zum Schaden Italiens unternommen werden sollte, dann würde die Reaktion Italiens unmittelbar und energisch sein.

Schickt England die Türken vor?

Türkische Truppenkonzentration auf dem Balkan

Sofia, 5. Mai. **Die französische Agentur Havas meldet: starke Truppenzusammenziehungen der Türken auf dem Balkan hätten in der bulgarischen Hauptstadt eine große Erregung hervorgerufen. In politischen Kreisen Sofias sei man der Meinung, diese Maßnahmen seien angesichts der loyalen Haltung Bulgariens nicht gerechtfertigt, und man dürfe sie deshalb nicht unterschätzen. Diese Truppenkonzentrationen, so meldet Havas, stünden offenbar in Verbindung mit der britischen Aktivität im östlichen Mittelmeer, und man glaube, daß sie auf englische Aufforderung hin vorgenommen worden seien.**

Ankara, 5. Mai. Das Einlaufen der Flotteneinheiten der Westmächte in Alexandrien wurde in den politischen Kreisen der türkischen Hauptstadt am Sonnabend als Symptom einer sich schnell zusammenziehenden Spannung im Mittelmeer-Raum gewertet. Besonders die panikartige Form der Aufgabe der Norwegen-Aktion der Alliierten hat zu den hier gehegten Befürchtungen über eine Verlagerung der Kriegshandlungen im Mittelmeeer geführt. Die türkischen Zeitungen befassen sich in langen Leitartikeln mit der neuesten Wendung der politischen Lage.

Wo wird England angreifen?

A. P. Nach den vernichtenden Schlägen, die die deutsche Wehrmacht den Engländern in Norwegen erteilt hat, hätte man annehmen können, daß die Briten wenigstens vorläufig von neuen Kriegsausweitungsplänen ihre Nase voll gehabt hätten. Aber weit gefehlt. Kaum hat sich die Weltöffentlichkeit von dem Schock erholt, den sie durch die dokumentarischen Enthüllungen des Reichsaußenministers von Ribbentrop über Englands Blutschuld erhielt, kaum haben sich die Briten völlig geschlagen aus Andalsnes und Ramsos zurückgezogen, und schon wird die Welt erneut in Atem gehalten.

Wir können verstehen, daß die Welt den Atem anhält. Verstehen auch sehr gut, daß die stolzen Erfolge unserer Wehrmacht — und vor allem unserer Luftwaffe — Herrn Chamberlain und Konsorten das Konzept verdorben haben. Es muß recht peinlich sein, wenn man in London Siege über Siege feierte — und nun plötzlich erleben muß, daß diese „Siege" nichts als Seifenblasen waren. Ja, sie waren noch viel weniger! Sie waren weiter nichts als Illusionen!

Illusionen aber können weder das Weltbild ändern, noch politisch oder strategisch eine Entscheidung herbeiführen. Sie dienen nur für den innerpolitischen Gebrauch. Das war wohl die Absicht der führenden Plutokraten in London, als sie so laut und vernehmlich die Siegesfanfaren über Norwegen bliesen. Sie haben sich getäuscht. Das merken selbst die alten, verkalkten Greise, die heute im Interesse des Geldsackes die Politik des britischen Weltreiches gestalten wollen. Deswegen müssen sie neue Auswege suchen, um aus diesem Dilemma herauszukommen. Nach altem Rezept kann nur ein Ablenkungsmanöver in Frage kommen. Was liegt da näher, als die Aggression noch besser und wirkungsvoller herauszustellen, als das früher schon der Fall war. Also heran an die Neutralen! Sie kennen die Parole Englands. Sie ist immer wieder dieselbe geblieben: Kampf für die kleinen Staaten! Kreuzzug gegen die Diktatoren!

Nur unter diesem Gesichtswinkel können wir das verstehen, was England heute vorhat. Norwegen ging daneben! Es konnte nicht klappen, weil Adolf Hitler den Absichten der Briten um zehn Stunden zuvorkam. Die Siege der Briten fielen ins Wasser, noch besser gesagt, in die Nordsee! Und da es sich inzwischen in der Welt herumgesprochen hat, daß die deutsche Luftwaffe der stolzen Flotte Albions die schwersten Schläge beigebracht hat, muß irgend etwas erfunden werden, um die Welt zu täuschen.

Chamberlain und Churchill sahen das bereits am 1. Mai ein, als Chamberlain vor dem Unterhaus folgende Erklärung einleitend abgab: „Bevor ich Ihnen", so sagte er, „die gesamte Geschichte vortragen kann, was zur Zeit nicht möglich ist, ohne unsere Pläne und Bewegungen zu veröffentlichen, müssen diese erst noch vervollständigt werden. Ich kann Ihnen heute nur eine Zwischenverlautbarung geben, hoffe aber, daß Churchill und ich zu Anfang der nächsten Woche (gemeint war der kommende Dienstag) mehr sagen können."

Inzwischen hat die englische Presse die Welt in größte Alarmbereitschaft versetzt. Die britische und französische Schlachtflotte führt Demonstrationen im Mittelmeer durch. Der Balkan ist in gespannter Erwartung über die englischen Maßnahmen. Es ist ganz offensichtlich, daß England irgend etwas vorhat, um die Welt vom norwegischen Kriegsschauplatz abzulenken.

Wir wissen nicht, wo England den Hebel ansetzen wird. Das aber können wir heute schon verraten, daß sowohl Deutschland als auch Italien wachsam sein werden. Weder der Führer noch der Duce lassen sich durch britische Vergewaltigungen überrumpeln. Und wenn die Welt mit den größten Spannungen die britischen Kriegsausweitungspläne verfolgt, dann können wir dazu nur sagen: Die Initiative läßt sich der Führer durch noch so kühne Pläne weder von Chamberlain, noch von Churchill oder Reynaud aus der Hand nehmen. Wir sind aufmerksam genug, um jedem Hieb der Kriegsverbrecher wirksam begegnen zu können.

Querschnitt des Tages

Im Auftrage des Generalfeldmarschalls Göring hat der Kommandant für die Luftwaffe in Norwegen am Sonnabend die berühmten Wikingerschiffe auf Bygdoey besichtigt und die notwendigen Maßnahmen für ihren Schutz gegen Luftangriffe getroffen. — So schützt also Deutschland die norwegischen Kulturgüter, dasselbe Deutschland, das von den Briten in ihrer lächerlichen Propaganda als kulturlos hingestellt wird.

In der holländischen Oeffentlichkeit finden die schweren Schläge der britischen Flotte durch die deutsche Luftwaffe allerstärkste Beachtung. Die Sonntagsblätter bringen die Meldungen über die deutschen Erfolge in großer Aufmachung.

Von dem holländischen Dampfer „Indrapoere", der, von Batavia kommend, in Genua eingetroffen ist, haben die Engländer bei der Kontrolle in Suez die gesamte für Europa bestimmte Post geraubt.

In ironischer Form beschäftigt sich die spanische Zeitung „Gazeta del Norte" mit den Londoner Lügen der letzten Wochen. Das Blatt meint, die Westmächte hätten damit eine große Konfussion anrichten wollen. Spanien jedoch kenne aus der Zeit des Bürgerkrieges solche lächerlichen Methoden und die „Stockholmer Meldungen" aus der Londoner und Pariser Giftküche locken hier keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervor.

Der Londoner Nachrichtendienst betont, daß in Aegypten die wichtigsten strategischen Punkte militärisch besetzt worden seien. Auch sonst habe die ägyptische Regierung eine Reihe von Maßnahmen getroffen. Nach der Sperrung des Urlaubs in der Armee werde jetzt bekannt, daß in der nächsten Woche militärische Uebungen abgehalten werden sollen.

Die Verhaftung des englischen Sprengstoffattentäters Rickman, von der in einer ausführlichen Meldung der Taß berichtet wird, hat in Moskauer politischen Kreisen und in der Oeffentlichkeit größtes Aufsehen erregt.

In Instanbul sind wieder 26 englische Ingenieure und Techniker eingetroffen, die nach Anatolien weiterreisen wollen, um angeblich im Hochofenwerk Karabek zu arbeiten. Außerdem trafen drei englische Flugzeugingenieure ein. Das ist eine sehr verdächtige britische Betriebsamkeit, die sicherlich mit den neuen Kriegsausweitungsplänen der Westmächte im Zusammenhang steht.

Wie aus Moskau verlautet, sind die sowjetrussisch-jugoslawischen Wirtschaftsverhandlungen in vollem Gange. Gegenstand der Verhandlungen sind ein Handels- und Wirtschaftsvertrag, ein Clearing-Abkommen und ein Abkommen über die zukünftige Stellung der sowjetischen Handelsvertretung in Jugoslawien.

Das amerikanische Staatsdepartement gibt soeben eine umfassende Note des mexikanischen Außenministers bekannt, in der Mexiko es ablehnt, den nunmehr zweijährigen Streit über die Enteignung der Oelfelder amerikanischer Firmen einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Die Streitfrage sei rein internen Charakters.

2 300 000 BRT. Handelsschiffsraum versenkt

Großer Erfolg des Handelskrieges gegen England — 23 U-Boote vernichtet

Berlin, 5. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Starke feindliche Kräfte haben, unterstützt durch Flieger, unsere Sicherungen nördlich Narvik wiederholt angegriffen. Sie wurden im Zusammenwirken mit eigenen Kampffliegern abgewehrt.

Von Steinkjer nördlich Drontheim sind unsere Truppen im Vormarsch nach Norden. Namsos und Grong wurden genommen. Der Befehlshaber der in diesem Gebiet stehenden norwegischen Truppen hat bedingungslos kapituliert.

Auf dem Flugplatz Lesjaskog, südostwärts Andalsnes, wurden 20 verbrannte englische Flugzeuge aufgefunden.

Im Gebiet von Röros und Tryssil sind Säuberungsaktionen im Gange.

Die Luftwaffe versenkte bei Namsos am 3. Mai, wie bereits gemeldet, ein englisches Schlachtschiff, einen schweren Kreuzer und ein großes Transportschiff, am 4. Mai zwei feindliche Handelsschiffe, und vor Narvik einen ehemals polnischen Zerstörer. Ein eigenes Flugzeug mußte wegen Brennstoffmangels notlanden.

Zahlreiche leichte Streitkräfte der Kriegsmarine sind seit dem 9. April zur Sicherung der Truppentransporte und des Nachschubs nach Norwegen eingesetzt. Gegenüber den feindlichen U-Booten und der bestehenden Flankenbedrohung durch Seestreitkräfte haben diese Einheiten ihre Aufgabe in vollem Umfange gelöst und so zum raschen Erfolg des Feldzuges in Norwegen beigetragen.

Minensuchboote, Vorpostenboote, U-Boot-Jäger und Ueberwachungsflugzeuge haben dabei seit dem 9. April 23 feindliche Unterseeboote vernichtet.

Trotz stärkster Beanspruchung unserer U-Boot-Waffe während der Aktion in Norwegen wurde der Handelskrieg gegen England auch im Monat April erfolgreich fortgesetzt. Die Versenkungsziffer an feindlichem und für den Feind nutzbarem neutralem Handelsschiffsraum hat zwei Millionen Bruttoregistertonnen überschritten und beläuft sich jetzt auf rund 2 300 000 BRT.

Hierbei muß berücksichtigt werden, daß die zum Teil durch Minentreffer eingetretenen Handelsschiffsverluste vom Feinde nur dann bekannt werden, wenn sie von deutscher oder von neutraler Seite festgestellt worden sind und ohnehin nicht mehr verheimlicht werden können. Es darf also angenommen werden, daß die feindlichen Verluste im Handelskrieg durch die deutschen Seekriegsmaßnahmen höher sind, als bisher angegeben.

Die Küstenverteidigung in den besetzten Abschnitten Norwegens wurde durch Aufstellung von weiteren Seezielbatterien leichten, mittleren und schweren Kalibers verstärkt.

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Die Festung Hegra hat sich ergeben.

Berlin, 5. Mai. **Die von deutschen Gebirgstruppen umstellte Gebirgsfeste Hegra hat sich heute mit 15 Offizieren und 160 Mann ergeben.**

Der große Katzenjammer in England

„Dem englischen Volk fallen die Schuppen von den Augen"

Amsterdam, 5. Mai. Der große Katzenjammer geht um in ganz England, besonders aber in Westminsterhall, dem Sitz der Ober- und Unterheuchler, und sucht, wen er verschlinge. Die Jagd nach dem Schuldigen hat begonnen und bietet ein typisches Bild der Demokratie, die stets am buntesten zu schillern pflegt, wenn sich Fehlschläge und Niederlagen einstellen. Da liegt nun der Mistkäfer auf dem Rücken, strampelt sinn- und hilflos mit den Beinen, miteinander, gegeneinander und durcheinander. Dazu aber ruft er: Seht her, wie bunt ich glänze und schimmere. Als Repräsentanten dieser demokratischen Selbstgefälligkeit empfinden die Engländer jetzt offenbar selbst ihrern old fellow boy Chamberlain, den „Einschiffungssieger" von Andalsnes und Ramsos.

Der Abgeordnete Davies macht sich zum Sprecher dieser Gefühle, wenn er Herrn Chamberlain zuruft: „England schlängelt sich durch den Krieg mit Entschuldigungen und Prahlereien. Welches Recht hat Chamberlain dazu gehabt, vor einigen Tagen zu erklären, daß er zehnmal mehr vertrauensvoll sei und daß der Führer ‚den Autobus verpaßt' habe? Chamberlain weiß doch, daß ihm schon ein Freund darauf erwidert habe, daß der Führer viel zu oft statt dessen ein Taxi nehme!"

Der „Daily Mirror" hat zu Chamberlain daher jedes Vertrauen verloren, sogar zu einem Chamberlain im Taxi. Er meint: Der Premierminister sei ein Fachmann auf dem Gebiet, Mißerfolge wegzureden. Er habe darin so viel Erfahrung, weil er seit langer Zeit kaum etwas anderes zu tun gehabt habe. So habe er beispielsweise erklärt, der Führer habe den Anschluß verpaßt. Statt sich hierzu „rückwirkend" selbst zu beglückwünschen, würde es besser sein, zu prüfen, welche Gelegenheit man selbst seit Kriegsausbruch verpaßt habe.

Die „Daily Mail" schließlich jammert, daß die Schuppen jetzt von den Augen des englischen Volkes fielen und daß man es begrüßen würde, wenn das gleiche bei den führenden Persönlichkeiten der Fall wäre. Chamberlain sei bereits direkt und auf dem Umweg über den Haupteinpeitscher der Regierungsparteien der Vorschlag gemacht worden, die Regierung umzubilden, um eine wirksamere Kriegführung sicherzustellen. Chamberlain habe diesen Vorschlag jedoch abgelehnt.

Hier müssen sogar wir Mister Chamberlain recht geben, wenn ihn der allenthalben erschallende Hilfeschrei nach dem allein seligmachenden „Kriegskabinett" oder der „Nationalregierung" in seiner Selbstzufriedenheit unberührt läßt. England kann Demokratenkabinette bilden so viel es will, es wird doch nichts helfen. Denn der Grund für die englischen Mißerfolge und die deutschen Triumphe liegt viel, viel tiefer.

General Ruge unter englischem Druck

Die „Befehle" stammen aus London

Stockholm, 5. Mai. Nach hier bekanntgewordenen Angaben von seiten norwegischer militärischer Kreise sollen die Engländer bei ihrer Flucht aus Andalsnes den norwegischen Oberstkommandierenden General Ruge veranlaßt haben, sich mit ihnen einzuschiffen. General Ruge befindet sich tatsächlich nicht mehr in Norwegen, sondern auf hoher See.

Damit lüftet sich auch das Geheimnis um den Sitz des vom englischen Rundfunk so häufig zitierten, aber bis heute verheimlichten sagenhaften „Großen norwegischen Hauptquartiers". Die über London verbreiteten Aufrufe des Generals Ruge bzw. seine Befehle an die norwegischen Verbände, den Widerstand gegen die deutschen Truppen fortzusetzen, stammen von englischer Hand und werden dem von ihnen festgehaltenen General Ruge unterschoben.

Die Engländer verlassen Budapest

Budapest, 5. Mai. Unter den hier lebenden Engländern ist in den letzten Tagen eine eigentümliche Bewegung zu beobachten. Die Haushalte werden aufgelöst und die Haushaltungsvorstände ziehen ins Hotel. Mehrfach haben Familien bereits die Stadt und auch das Land verlassen. Von englischer Seite in Budapest wird hierzu berichtet, daß seitens der Gesandtschaft und des Konsulates ein Wink vorliege, nur in dringendsten Fällen in Budapest zu bleiben und im übrigen zu trachten, außer Landes zu gehen.

Die Kunst Kraftquell der Nation

Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Alfred Meyer eröffnete die Gaukulturwoche 1940
Festakt im großen Rathaussaal zu Münster

(Eigener Drahtbericht.)

Münster, 5. Mai. Die weihevollen Klänge des Vorspiels zu den „Meistersingern" von Richard Wagner gaben dem Festakt im vollbesetzten Rathaussaal, mit dem die Gaukulturwoche 1940 feierlich eröffnet wurde, einen sinnvollen Auftakt. Das Städtische Orchester unter der Leitung von Generalmusikdirektor Hans Rosbaud ließ die Schöpfung des großen deutschen Tonmeisters prächtig erklingen und gab der Morgenfeier von der musikalischen Seite her die entsprechende feierliche Bedeutung.

Landeskulturwalter Uranowski sprach zunächst herzliche Begrüßungsworte. Sein besonderer Gruß galt nach dem Gauleiter besonders den Vertretern der Wehrmacht, des Staates, der Partei und ihrer Gliederungen, des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens, vor allem aber auch dem Generalintendanten der thüringischen Staatstheater, Staatsrat Dr. Ziegler, Weimar.

Gauleiter Dr. Meyer eröffnete sodann die Kulturwoche mit einer Ansprache, in der er Sinn und Aufgabe der Kulturwoche klar herausstellte. Nach dem Hinweis auf die Aufgaben, die der Soldat an der Front im Abwehrkampf des uns von den Westmächten aufgezwungenen Krieges und die Heimat an der inneren Front zu leisten haben, stellte der Gauleiter fest, daß die Partei als gewaltiger Motor im Sinne des Führers das deutsche Volk führe und zu höchsten Anstrengungen und Leistungen auf allen Lebensgebieten befähige. Der Krieg sei ein totaler und deshalb könne die Künstlerschaft nicht abseits stehen. Ja, sie stehe durch die künstlerisch-schöpferische Gestaltung des Kriegsgeschehens teilweise in unmittelbarem Zusammenhang mit der kriegerischen Auseinandersetzung. Die Schöpfer musischer Kräfte sollten im Herzen des Frontsoldaten und des Soldaten der Arbeit die Sehnsucht nach der Kunst erwecken, sollten Wehrmacht und Heimat erfreuen, erbauen und erheben. Im Erleben des Kunstwerkes sollten die Menschen Stunden der Entspannung finden und die Liebe zum Reich festigen und entzünden. So wie das Edle und Hohe in der Kunst erhebe und feierlich stimme, so müsse aber auch der entspannende Humor zur Geltung kommen, denn gerade der Humor habe in der Kriegszeit eine besondere Bedeutung.

Auch im Gau Westfalen-Nord sei, so führte Gauleiter Dr. Meyer aus, die kulturelle Arbeit trotz vieler neuer und dringender Kriegsaufgaben weitergeführt worden. Ein umfassender Rechenschaftsbericht, den der Gauleiter in diesem Zusammenhang gab, zeigte diese Tatsache eindrucksvoll auf, besonders auch hinsichtlich der Vermittlung des Kunsterlebnisses für die Soldaten. Es sei ganz besonders erfreulich gewesen, daß die Träger des Waffenrockes solchen Veranstaltungen gegenüber ein besonders freudiges und aufnahmebereites Herz bekundeten. Das hohe Verständnis der Soldaten für Kunstwerke ernsteren Gehalts sei besonders aufgefallen. Zur Ehre der Künstler sei gesagt, daß sie sich mit gleicher Leidenschaft ihrer Aufgabe gewidmet hätten. In ihnen sei gerade hier das Bewußtsein lebendig geworden, daß die Kunst ein Kraftquell der Nation ist. Aber auch die Soldaten selbst hätten sich künstlerisch betätigt, ein Zeichen dafür, daß der nüchterne, harte Umgang mit der Waffe absolut nicht das Kunstempfinden im Soldatenherzen verdränge. Künstlerische Wettbewerbe und Veranstaltungen unter den Wehrmachtangehörigen hätten dabei ein erfreulich hohes Niveau gezeigt. Wenn aber die Wehrmacht selbst kulturelle Arbeit pflegt und den Truppen zuteil werden läßt, um wieviel mehr sei dann die Heimat verpflichtet, kulturelle Arbeit zu leisten. Aus dieser Verpflichtung heraus sei die Gaukulturwoche des Gaues Westfalen-Nord geplant und vorbereitet worden. Das Erlebnis des ewigen Deutschland solle in dieser Veranstaltung erstehen, die Stimme des Reiches und der Heimat solle erklingen und uns befähigen zu höchstem Einsatz für Deutschland. Die Gaukulturwoche werde dazu beitragen, die einzigartige Ruhe und Sicherheit des Volkes und den Glauben an den Endsieg in diesem Kriege zu bestärken.

Der Gauleiter erklärte nach diesen Ausführungen die Gaukulturwoche des Gaues Westfalen-Nord 1940 offiziell als eröffnet. Er dankte allen, die sich in den Dienst dieser Arbeit gestellt haben unter dem Motto: „Alles für Deutschland, alles für das deutsche Volk und seine einzigartige Wehrmacht, alles für den Führer Adolf Hitler!"

Staatsrat Dr. Ziegler, der Generalintendant der thüringischen Staatstheater, gab sodann seiner Freude und seinem Stolz darüber Ausdruck, wieder einmal in der Hauptstadt des Gaues Westfalen-Nord in diesem bedeutsamen Rahmen sprechen zu dürfen. Der Redner hatte zum Vorwurf seiner Ausführungen eine Betrachtung über das Thema „Die schöpferische Persönlichkeit im Leben eines Volkes" gemacht. In tiefschürfenden Ausführungen stieß er zu dem Kernpunkt dieses von ewigen Geheimnissen umwitterten Problems vor, um ihm bis in die letzten Regungen und Zusammenhänge für das Leben und die Existenz eines Volkes nachzuspüren. Besonders beschäftigte er sich mit den dem Volkstum dienenden Kräften und stellte fest, daß der Staat das Mittel zu dem Zweck sei, die im deutschen Volk schlummernden Kräfte zu steigern, die schöpferischen Fähigkeiten herauszukristallisieren und sie auszuwerten. Im Gegensatz zu dem die schöpferische Tätigkeit befehdenden Judentum erkenne man in Deutschland überall die Kräfte des schöpferischen Strebens auf allen Gebieten der Kunst und der Wissenschaft an. Das Volk nehme aus innerem Bedürfnis Anteil daran.

Der Redner behandelte dann den Genius deutscher Menschen, die in allen Jahrhunderten wie leuchtende Sterne am Firmament des Volkslebens dahinzogen und die Geistesarbeit sowie das Schicksal des deutschen Volkes befruchteten. War es bei Männern der Dichtung wie Goethe das Geistes- und das Kunstgenie, das herrliche Schöpfungen gebar, so ist es heute das Staatsgenie eines Adolf Hitler, das Deutschland zu einer nie gekannten Macht und Größe führte. Der Führer weckte erneut wieder den schöpferischen Kampf auf allen Gebieten des Lebens, auf den Gebieten der Kunst, der Wissenschaft, der Technik und auch des Soldatentums. An der Konsequenz des Denkens und Handelns und am Beispiel des schöpferischen germanischen Menschen Adolf Hitler sollen sich alle Deutschen stärken und aufrichten.

Reicher Beifall dankte Staatsrat Dr. Ziegler für die Vermittlung der Erkenntnis über dieses produktive Schöpfertum. Mit der Führerehrung und den Liedern der Nation schloß die eindrucksvolle Feierstunde.

„Maler sehen den Krieg"

Eröffnung einer Kunstausstellung durch den Gauleiter

200 Einzeldarstellungen umfaßt die Ausstellung „Maler sehen den Krieg" in der Galenschen Kurie des Landesmuseums zu Münster, die im Anschluß an die Eröffnungsfeier der Gaukulturwoche von Gauleiter und Oberpräsident Dr. Alfred Meyer der Oeffentlichkeit übergeben wurde.

Nachdem zunächst Landeskulturwalter Uranowski zahlreiche Vertreter der Wehrmacht, der Partei und des Staates begrüßt und dem Gauleiter für die Uebernahme der Schirmherrschaft über diese künstlerisch und politisch aktuelle Ausstellung gedankt hatte, ergriff Gauleiter Dr. Meyer das Wort und betonte, es sei eine Selbstverständlichkeit, daß in der Gaukulturwoche auch die Kriegsmalerei herausgestellt werde. Die Schöpfer dieser Bilder seien nicht nur Künstler, sondern auch Soldaten der Waffe. Blutvoll und lebenswarm sind die Darstellungen, die auf Leben, Einsatz und Opfer der Soldaten aufmerksam machen. Es darf aber nicht wieder eintreten, daß nun die Erfolge, die mit dem Blut unserer Soldaten erkämpft worden sind, als selbstverständlich hingenommen werden. Wenn das ganze Volk aber soldatisch denkt, wird die Verbundenheit zwischen Front und Heimat immer am engsten sein. So solle die Ausstellung auch der soldatischen Erziehung des Volkes dienen. Mit dem Dank an die Künstler eröffnete der Gauleiter die Ausstellung, über die dann der Ausstellungsleiter, Dr. Harald Seiler, kurze erklärende Bemerkungen machte.

Neuer Beweis für die Überlegenheit der deutschen Luftwaffe

Moskau, 5. Mai. Der Bericht über die Versenkung eines englischen Schlachtschiffes durch einen deutschen Bombentreffer hat hier größtes Aufsehen erregt. Man sieht darin einen neuen Beweis der Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe und zugleich einen bedeutungsvollen Präzedenzfall in der Seekriegsgeschichte.

Die Entwicklung der militärischen Ereignisse in Norwegen wird von der Moskauer Presse weiter stark beachtet. Sämtliche Zeitungen geben die Berichte des Oberkommandos ausführlich wieder und bringen daneben Meldungen aus englischer und französischer Quelle, die den schimpflichen Rückzug der Westmächte nicht mehr verhehlen können. Durch Anführung amerikanischer und italienischer Blätterstimmen wird dem sowjetischen Leser klargemacht, wie vernichtend die Niederlage der Engländer und Franzosen in Skandinavien ist.

Besondere Aufmerksamkeit schenkt die Moskauer Presse ferner dem aufschlußreichen Tagesbefehl des norwegischen Befehlshabers im Abschnitt von Drontheim, aus dem der schimpfliche Verrat der Westmächte deutlich hervorgeht.

Die Unzufriedenheit, die in England selbst über die Niederlage in Norwegen herrscht, schildern die Moskauer Blätter überaus treffend an Hand von Zitaten der Londoner Presse, in denen die schwere Erschütterung ihren Ausdruck findet, von der die öffentliche Meinung in England betroffen wurde.

Französische Abgeordnete wollen die Wahrheit wissen

Brüssel, 5. Mai. Die Belga-Agentur veröffentlicht folgende Meldung aus Paris: „Die Niederlage der Westmächte bei ihrem norwegischen Feldzug hat große Ueberraschung und lebhafte Enttäuschung hervorgerufen, die von der Presse durch die Ankündigung dauernder und fortschreitender Erfolge auf die Vertreibung der Deutschen aus Norwegen und nicht auf die Wiedereinschiffung der englisch-französischen Truppen vorbereitet worden war. Diese Feststellung wird gleichzeitig von dem konservativen Abgeordneten Fernand Laurent im ‚Jour' und dem sozialdemokratischen Abgeordneten Severac im ‚Populaire' getroffen. Sie tadeln auf das schärfste den Mangel an Objektivität und Wahrheit bei der Information der französischen Zeitungen. Die Unzufriedenheit wird nächstens ihr Echo im Parlament finden. Der unabhängige Abgeordnete Beregery und der Radikalsozialist Margaine werden die Regierung, wenn die Kammer wieder zusammentritt, über die Ereignisse in Skandinavien interpellieren. Man nimmt an, daß eine Aussprache über diese Angelegenheit kurz nach dem 16. Mai beginnen wird. Zu diesem Zeitpunkt wird die britische Regierung dem Unterhaus Aufklärungen über die norwegische Frage gegeben haben. In parlamentarischen Kreisen Frankreichs glaubt man, daß die Aufnahme dieser Erklärung durch das britische Parlament die Aussprache in der französischen Kammer beeinflussen wird."

„Die Norweger haben den Glauben an England verloren"

Stockholm, 5. Mai. Ein Berichterstatter der Stockholmer Zeitung „Nyadaglith Allehanda" gibt folgende für die Stimmung unter den Norwegern charakteristische Aeußerung wieder: „Die Norweger haben durch die Ereignisse der letzten Tage den Glauben an England verloren, der seit Jahrzehnten ihre charakteristische Einstellung ausmachte. Hier in Nordtröndelag sollten Briten, Franzosen und Norweger Seite an Seite kämpfen. Was aber haben die englischen und französischen Hilfstruppen gemacht? Im Schutze des Dunkels von zwei Nächten haben sie unter der Angabe, daß eine „Geheimorder" vorliege — eines Befehls, der zum mindesten für uns Norweger geheim war — einen raschen Rückzug angetreten."

In der Meldung wird weiter festgestellt, daß die Norweger bei Steinkjer am Freitagabend wie in einem Sack gesessen hätten, so daß ihnen nichts anderes übriggeblieben sei, als den Kampf aufzugeben.

Wie ein englischer Soldat, der in Namsos zurückblieb, weil er die Abmarschzeit verschlafen hatte (!), den Norwegern berichtete, erhielten die englischen Truppen in aller Heimlichkeit plötzlich den Befehl, um 2 Uhr in der Nacht zum Freitag abzumarschieren. Die Räumung des von englischen und französischen Truppen besetzten Gebietes erfolgte zum größten Teil mit Lastautos und Autobussen, die von norwegischer Seite den „tapferen" Verbündeten bei ihrer Landung zur Verfügung gestellt worden waren.

„Häuschen mit Herz"

Oslo, 5. Mai. Nachdem man bisher in norwegischen Kreisen über die Lügen und die Kriegshetze des Londoner Nachrichtendienstes teilweise beunruhigt war, beginnt man sich nun nach der Flucht der Engländer über den englischen Nachrichtendienst einfach lustig zu machen. Die Meldungen, die man hier kontrollieren kann, sind gewöhnlich falsch und tragen so dazu bei, daß die ganze englische Propaganda nicht mehr ernst genommen wird.

So weiß die Osloer Zeitung „Nationen" folgende Geschichte über die Entlarvung eines englischen Lügenmanövers zu berichten. Von englischer Quelle sei ein schwulstiger Bericht über die Bombardierung des norwegischen Flugplatzes Kjevik bei Kristiansand zu hören gewesen. Der Flugplatz sei der Länge und Breite nach mit Bomben belegt und sämtliche Flugzeughallen dem Erdboden gleichgemacht worden. „Nationen" stellt hierzu fest, daß auf jenem Flugplatz niemals Flugzeughallen gestanden hätten. Dort habe es, so enthüllt die norwegische Zeitung mit sichtlichem Behagen, nur ein kleines Wohnhaus sowie ein „Häuschen mit einem Herzen in der Tür"(!) gegeben.

Das letzte Bild ihres Mannes gefunden

Seltene Ueberraschung beim Ausstellungsbesuch

Leipzig, 4. Mai. In der Ausstellung „Mutter und Kind" hat sich folgender ungewöhnliche Vorfall zugetragen: Bei einer der Besichtigungen war auch die Ortsfrauenschaft Sellerhausen erschienen. Man betrachtete gerade eine der großen Schautafeln mit der Ueberschrift „Der Ausmarsch der Truppen 1914". Still standen die Besucherinnen, von denen sehr viele die Augusttage vor 25 Jahren selbst miterlebt hatten. Da stößt eine der Frauen den Ruf aus: „Das ist ja mein Mann." Schnell holt sie eine ihrer Kameradinnen herbei. „Sie haben ihn ja auch noch gekannt! Ist er das nicht?" Diese kann es nur bestätigen. Der große, kräftig gebaute Zivilist mit Schnurrbart und steifem Hut, der dort auf dem Bilde eine Kolonne marschierender Grenadiere begleitet, wenige Tage später selber auszog und auf belgischer Erde den Soldatentod für Deutschland starb. 26 Jahre sind es her, eine lange Zeit. Inzwischen hat die Frau zum zweiten Male geheiratet und ist Mutter eines erwachsenen Sohnes. Aber mächtig überkommt sie die Erinnerung. Es ist immerhin das letzte Bild ihres ersten Mannes, dem sie nun hier im Grassimuseum so plötzlich gegenübersteht — ein Bild, von dessen Vorhandensein sie bisher nichts wußte.

Einige Tage später kommt die Frau nochmals in die Ausstellung und bringt Bilder ihres ersten Mannes aus ihrem eigenen Besitz mit. Eifrig wird verglichen. Es kann nur der am 25. August 1914 im Kampf um Namur gefallene Grenadier Waldmann sein. Am 3. August 1914 ist er mit einem Transport eines Dresdner Regiments ausgerückt. Ein seltsamer Gruß nach 26 Jahren! Reichsleiter Rosenberg, dessen Dienststelle die Ausstellung veranstaltet, beauftragte die Bildstelle, der Frau, die auf so ungewöhnliche Weise das Bild ihres Mannes erkannte, eine Kopie davon zu schenken.

Mit Mann und Maus in einer Minute gesunken

Berlin, 5. Mai. Unter das mißglückte Unternehmen der Engländer in Norwegen, das durch den übereilten Abtransport aller britischen und französischen Truppen aus Andalsnes und Namsos besiegelt wurde, hat die deutsche Luftwaffe einen dicken und für die Briten sehr schmerzhaften Schlußstrich gezogen.

Die Bekanntgabe der schweren Verluste, die den britischen Seestreitkräften beim Abzug von Namsos durch deutsche Kampf- und Sturzkampfflieger zugefügt wurden, hat das größte Aufsehen in der ganzen Welt hervorgerufen. Insbesondere die Versenkung eines Schlachtschiffes durch Bombenabwurf wird als ein epochemachendes Ereignis der Kriegsgeschichte gewertet.

Wir erfahren über diese Tatsache ergänzend das folgende:

Durch deutsche Aufklärungsflugzeuge war im Seegebiet westlich Namsos ein größerer, weit auseinandergezogen fahrender Verband britischer Schiffseinheiten mit westlichem Kurs festgestellt worden, der aus Seestreitkräften und Transportschiffen bestand. Sofort nach Eingang dieser Aufklärungsmeldung starteten mehrere deutsche Sturzkampfflugzeuge, die trotz stärksten Abwehrfeuers aus allen Rohren der Schiffe zum Angriff auf das britische Schlachtschiff ansetzten.

In mehrmaligem Anflug wurde eine Anzahl Bomben schweren Kalibers geworfen. Die ersten Bomben fielen so dicht neben und hinter dem Schlachtschiff ins Wasser, daß schon hierdurch eine erhebliche Beschädigung des Schiffes eingetreten sein muß. Bei einem neuen Anflug traf dann eine schwere Bombe das Schiff mitten zwischen den beiden Geschütztürmen. Eine ungeheure Detonation, eine mehrere hundert Meter hohe Stichflamme, in die Luft fliegende Schiffsteile und eine außerordentlich starke Rauchentwicklung zeigte an, daß diese Bombe ganze Arbeit verrichtet und möglicherweise die Munitionskammer getroffen hatte. Nachdem sich langsam der dichte Qualm verzogen hatte, konnten die deutschen Flugzeuge, die über dem Kampfplatz in der Luft kreisten, außer wenigen Oelflecken und Trümmern aller Art von dem Schlachtschiff keine Spur mehr entdecken. Es war innerhalb einer Minute mit Mann und Maus gesunken.

Andere Schiffe des Verbandes, die den Angriff und seine vernichtende Wirkung aus größerer Entfernung beobachtet hatten, strebten jetzt sofort der Stelle zu, die ihnen durch die Rauchwolken angezeigt wurde. Sie kamen zu spät, um irgendwie noch helfend eingreifen zu können. Die Flugzeuge hatten sich inzwischen überzeugt, daß nicht einmal ein Boot oder ein Besatzungsmitglied des versenkten Schlachtschiffes zwischen den Trümmern auf dem Wasser umhertrieb.

„Furchtbarer Tag für Großbritannien!"

Mailand, 5. Mai. Die neuen schweren Schläge, die die deutschen Luftstreitkräfte der britischen Flotte zugefügt haben, riefen in Oberitalien großes Aufsehen hervor.

Alle Zeitungen bringen das Ereignis der Versenkung des britischen Schlachtschiffes durch eine einzige Fliegerbombe und die Berichte über die weiteren Schiffsversenkungen mit großen Schlagzeilen und Bildern der betroffenen Schiffsklassen auf den Titelseiten.

Die „Gazetta del Popolo" spricht von einem furchtbaren Tag für Großbritannien. Die aus Norwegen fliehende englische Flotte sei von den deutschen Fliegern eingeholt und dezimiert worden.

Die „Stampa" schreibt, innerhalb weniger Sekunden sei eines der stärksten britischen Schiffe von einer Bombe getroffen in den Fluten versunken. Das „Regime Fascista" erklärt, eine Niederlage der englischen Flotte beschließe die Operationen im skandinavischen Abschnitt.

Eröffnung der Gaukulturwoche in Lippe

Feierstunde in Bad Salzuflen — Eröffnungsrede des Kreisleiters

Bad Salzuflen, 5. Mai.

Mhd. **Die Gaukulturwoche wurde für den Kreis Lippe am Sonntagvormittag im Rahmen einer Feierstunde im Theatersaal des Kurhauses durch Kreisleiter Wedderwille in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste und einer großen Anzahl deutscher Volksgenossen eröffnet. Damit hat auch in Lippe die Reihe bedeutender Veranstaltungen begonnen, die nun in den nächsten Tagen von der weitreichenden nationalsozialistischen Kulturpolitik Zeugnis ablegen und mit den Richard-Wagner-Festtagen in Detmold ihren krönenden Abschluß finden wird.**

Auf der festlich hergerichteten Bühne hatten die Fahnen- und Standerträger der Partei und ihrer Gliederungen Aufstellung genommen. Einleitend erklang die Ouvertüre zu Glucks Oper „Iphigenie in Aulis". Dann hieß Kulturhauptstellenleiter Dr. Hollo namens des Kreisleiters die Anwesenden, vor allem auch die Vertreter der Wehrmacht, herzlich willkommen und dankte ihnen für ihr Erscheinen bei dieser Feierstunde.

Kreisleiter Wedderwille nahm hierauf das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. ausführte, es möge manchem wohl sonderbar erscheinen, daß wir in dieser Zeit des Ringens, der Zeit der Entscheidung um die letzten Dinge, eine Gaukulturwoche durchführen. Man sei wohl auch versucht, zu glauben, daß jetzt nur die Waffen zu sprechen hätten, und frage sich, was jetzt kulturelle Veranstaltungen sollten, wo es um ganz andere Fragen gehe, wo der Krieg in einer gänzlich neuen Form geführt werde, wo es möglich sei, mit einer einzigen Bombe ein ganzes Schlachtschiff zu vernichten. Aber dem sei entgegenzuhalten, daß diese Dinge letzten Endes eng miteinander verbunden seien. Jeder äußere Kampf und jeder innere Kampf, den ein Volk führe, berühre auch seine Kultur. Es gebe Menschen, die glauben, daß die Wirtschaft, die Technik das Entscheidende darstellen im Leben eines Volkes, und daß die Kultur etwas sei, das man nebenbei betreiben könne, weil es nun einmal „zum guten Ton" gehöre. Diese Anschauung habe unser Volk einmal in den Abgrund gestürzt.

„Wir sehen", so betonte der Kreisleiter, „in dem Führer auch den Verkörperer des deutschen Kulturwillens, und wenn wir die Reden des Führers über die Kultur nachlesen, dann kommt uns erst zum Bewußtsein, daß er seine Kraft aus der Kultur unseres Volkes schöpft. Große kulturelle Werke können nur entstehen, wenn das Volk aus seiner Tiefe immer wieder neue Kraft schöpft. Die Welt ist heute aufgespalten in jene Völker, die dem göttlichen Zug folgen, ihre eigene Daseinsform begreifen, und jene Völker, die nur dem Intellekt folgend das nachbeten, was ihnen eine volksfremde Oberschicht jahrzehntelang eingeflüstert hat. Wir fühlen es, daß jene andere Welt vergehen muß, und begreifen, daß das deutsche Volk erst am Anfang seiner Entwicklung steht.

Es besteht für uns kein Zweifel, daß Adolf Hitler der größte Künstler, der größte Feldherr und auch der größte Wissenschaftler im wahrsten Sinne des Wortes ist. Die Worte des Führers werden immer wieder deutsche Menschenherzen erschüttern, sie bezwingen und ihnen die Kraft geben, für des Volkes Größe und Herrlichkeit das Letzte hinzugeben.

In diesem Wissen, in diesem Glauben an die ewigen Kulturwerte unseres Volkes wollen wir in den Veranstaltungen der Kulturwoche uns bekennen zu den großen kulturellen Schöpfungen Deutschlands und uns bekennen zu Adolf Hitler, denn er ist es, der unsere Seelen aufgeschlossen hat für jene Erkenntnisse, die keinen Augenblickswert, sondern ewige Werte verkörpern."

Die Ausführungen des Kreisleiters wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Nachdem der 2. Satz aus einem Trio von Schubert verklungen war, schloß Ortsgruppenleiter Hillebrenner die Eröffnungsfeier mit dem Führergedenken.

Im Anschluß an die Feierstunde erfolgte in der Wandelhalle die Eröffnung der Ausstellung von Werken der Bildhauerin und Malerin Elli Grützner, die in ihrer ausdrucksstarken Eigenart, gepaart mit einem hohen technischen Können, ganz aus innerstem Empfinden geschaffen sind und eine urgesunde, natürliche Begabung offenbaren, die ihre Motive mitten aus dem Leben, aus der herben Emslandschaft, der bäuerlichen Umwelt, schöpft und sie jeweils mit großer Könnerschaft zu gestalten weiß. Auch die ausgestellten Plastiken verraten eine sichere Hand und lebendige Einfühlung. Die Ausstellung wird zweifellos bei allen Besuchern die verdiente Anerkennung finden.

Die Abschiedsbriefe von Namsos

Wie sich das Expeditionskorps der Westmächte auf französisch empfahl

Stockholm, 5. Mai. Die Stockholmer Zeitung „Svenska Dagbladet" bringt Einzelheiten über den überstürzten, fluchtartigen Rückzug der Engländer aus Namsos. Aus dieser Darstellung geht gleichfalls hervor, in wie schmählicher Weise die norwegischen Truppen von den Engländern und Franzosen hintergangen worden sind.

Die Tatsache, daß ihre „Verbündeten" in Namsos eingeschifft und weggebracht wurden, ist für den norwegischen Befehlshaber in diesem Abschnitt, Oberst Goetz, besonders auch deshalb wie ein Blitz aus heiterem Himmel gekommen, weil der englische und der französische Befehlshaber mit ihm gerade eben den Plan eines Angriffes im Steinkjer-Abschnitt besprochen hatten. Diese Offensive sollte ursprünglich am Donnerstag in Gang gesetzt werden, wurde jedoch dann auf Ersuchen der Franzosen und Engländer aufgeschoben. Um 23 Uhr erhielt Oberst Goetz einen Brief von dem englischen Kommandierenden General Carton de Wyart und einen zweiten von dem französischen General Audet. Zu dieser Stunde war der größte Teil der englischen und französischen Truppen bereits an Bord der Transportschiffe im Hafen von Namsos.

Der Berichterstatter des Blattes hatte eine Unterredung mit Oberst Goetz, bei der er auch von dem Abschiedsbrief des britischen Befehlshabers vom Namsos-Abschnitt Kenntnis erhielt. Dieser lautet:

„Lieber Oberst Goetz, zu meinem größten Leidwesen unterrichte ich Sie hiermit davon, daß wir dieses Gebiet räumen müssen. Jeder von uns empfindet diese Tatsache sehr tief. Wir lassen einen ganzen Teil Material hier; wir hoffen, daß Sie dieses übernehmen können, und wir sind überzeugt, daß dieses für Sie und Ihre tapfere Armee von großem Nutzen sein wird. Wir selbst hoffen, daß wir wieder hierher zurückkommen und Ihnen helfen können, Ihren Kampf zu einem glücklichen Ende zu führen.

Hochachtungsvoll

Carton de Wyart."

Selten ist ein Verrat mit so bodenlosem Zynismus dem Verbündeten mitgeteilt worden. Wie sich im übrigen die Engländer den „Nutzen des Materials" für die Norweger dachten, erkennt man daran, daß das britische Schlachtschiff, das als erstes den Hafen von Namsos verließ, einen großen britischen Automobilpark im letzten Augenblick durch das Feuer seiner Schiffsbatterien in Brand setzte.

Der Brief des französischen Generals Audet war, wie der Berichterstatter des Blattes weiter erzählt, typisch französisch und infolgedessen viel höflicher als der des Engländers. Der französische Befehlshaber gab seinem großen Bedauern darüber Ausdruck, daß er Norwegen heimlich auf diese Weise verlassen müsse. Er habe jedoch von höchster Stelle Befehl hierzu erhalten. Er sei ein Opfer des Krieges und könne nichts anderes tun, als dem Befehl zu gehorchen, so gern er auch bleiben wolle. Und dann kommt das klassische Eingeständnis, daß „der Feldzug in Norwegen sich als bedeutend schwerer durchzuführen gezeigt habe, als man vor der Absendung des alliierten Expeditionskorps habe annehmen können".

Ausdrücklich wird in dem Bericht von „Svenska Dagbladet" festgestellt, die Norweger seien zur Erkenntnis gelangt, sie seien von den Westmächten hinter das Licht geführt worden. Weiter wird in dem schwedischen Blatt ausführlich geschrieben, welche riesigen Proviantvorräte von den Engländern und Franzosen zurückgelassen wurden. U. a. habe man große Mengen Konserven, gewaltige Rotweinfässer, Schnaps, Tausende von Zigarren und eine Unmenge von Automobilen in und um Namsos gefunden. Auch Tausende von Gewehren sowie Millionen Schuß Munition und eine große Anzahl Maschinengewehre seien nun eine leichte Beute der deutschen Truppen geworden.

„Stockholms Tidningen" weist darauf hin, daß England und Frankreich durch ihre Kritik an Norwegen versuchten, sich der Verantwortung für ihre mißglückte Aktion zu entledigen. Das Blatt bezeichnet dies als eine schlechte Entschuldigung und erklärt, daß die „guten Briten" sich damit selbst betrügen. Eine wesentliche Schuld an dem Mißgeschick der Westmächte in Norwegen beruhe darauf, daß deren militärische Führung offenbar überhaupt planlos gearbeitet habe.

In dem Artikel heißt es dann weiter, mit ihren Traditionen im Landkrieg und ihrem überlegenen Organisationstalent handelten die Deutschen immer planmäßig und mit bewundernswerter Wirkung, wenn es um militärische Operationen ginge. Die Stellung des britischen Imperiums beruhte bisher auf seiner Flotte, aber in dem Zeitalter des Luftkrieges spiele die Flotte nicht dieselbe entscheidende Rolle wie bisher. Für Großbritannien bedeute die deutsche Inbesitznahme von Norwegen eine große Gefahr.

Fußball-Länderkampf im Sonnenbrand

Italienischer 3:2-Sieg über die deutsche Nationalelf / Nach der 2:0-Führung schoß Binder zwei Prachttore, doch Biavati schoß den Siegestreffer / Kupfer und Biavati die besten Spieler

Im sonnendurchglühten Mailänder Stadion wurde am Sonntag der 9. Fußball-Länderkampf zwischen Italien und Deutschland ausgetragen. Nach mitreißendem Spiel siegte vor 70 000 begeisterten Zuschauern Italien knapp mit 3:2 (2:1) Toren. Dem Führungstor des italienischen Linksaußen Colaussi reihte der Mittelstürmer Bertoni den zweiten Treffer an, und erst kurz vor der Pause stellte Binder den Halbzeitstand auf 2:1. Im zweiten Abschnitt konnte unsere Elf durch Binder sogar den Gleichstand erzwingen, aber im Kampf um das entscheidende Tor waren die Azzuris die glücklichere Mannschaft, für die der Rechtsaußen Biavati den Siegestreffer schoß.

In der Bilanz der bisherigen neun Länderspiele hat Italien seinen sechsten Sieg zu verzeichnen, während Deutschland nur zwei Erfolge aufweist. Ein Treffen endete unentschieden. Das Torverhältnis lautet 20:15 für Italien.

Hart, aber ritterlich

Es war ein harter, aber ritterlicher Kampf, den sich beide Mannschaften in dem Hexenkessel des San-Siro-Stadions lieferten. Italiens Sieg ist nicht unverdient ausgefallen, obwohl die Mannschaft noch nicht ihre Weltmeisterform erreicht hat, aber bedeutend besser und zügiger spielte als in dem am 26. November 1939 in Berlin mit 2:5 Toren verlorenen achten Kampf. Unsere Niederlage ist dadurch begründet, daß wir wohl fünf Stürmer hatten, aber keinen Angriff von Format, der an diesem Tag notwendig gewesen wäre, um einen durchaus möglichen neuen Triumph davonzutragen.

Im Blickpunkt der Kritik

Das Fehlen von Conen machte sich außerordentlich zum Nachteil bemerkbar. Dazu kam, daß Urban und Hahnemann keinen Zusammenhang in die Fünferreihe zu bringen vermochten. Sehr selten wurden die Flügelstürmer ins Spiel gebracht. So sah man von Pesser kaum einen Flankenball, und auch Lehner litt an Beschäftigungsmangel. Wohl wurden unsere Außen von den italienischen Läufern außerordentlich scharf bewacht, was ihnen nicht sehr behagte, aber alles in allem wurde es doch versäumt, Lehner und Pesser Bewegung im freien Raum zu verschaffen. Hervorragend schlugen sich die beiden Außenläufer Kupfer und Kitzinger. Kupfer muß schlechthin als der beste Spieler unserer Elf angesehen werden. Rohde brauchte lange Zeit, um in volle Fahrt zu kommen. Nach dem Wechsel wich er dem in die Mitte gegangenen langen Viola nicht von der Seite. Janes übertraf Billmann, dessen Fehler uns das dritte Tor kostete. Klodt scheint an dem ersten Treffer nicht ganz schuldlos zu sein, doch hielt er später ausgezeichnet.

Italiener außerordentlich schnell

Die Italiener spielten außerordentlich schnell und mit großem Einsatz. Ein Sonderlob verdient der Rechtsaußen Biavati, den kein anderer Stürmer übertraf. Viola tauschte nach dem 2:2 mit Bertoni den Posten des Mittelstürmers und zeigte hier, daß er bald wieder der große Angriffsführer der Nationalelf sein wird. Bertoni und der junge Triester Trevisan waren sehr nützlich. Colaussi ließ zum Schluß nach, als ihm Janes das Herz abgekauft hatte. Kaum einen Wunsch ließ auch die Läuferreihe offen, in der Depretini am besten gefiel. Olmi erwies sich als ein geschickter Aufbauspieler, ohne die Deckung von Binder zu vernachlässigen. Unbeachtet einiger Fehler sind Foni und Rava ein Verteidigerpaar von Sonderklasse, hinter denen sich Tormann Olivieri als der große Meister seines Faches erwies.

Die erste Spielhälfte

Umjubelt von den rund 70 000 kamen beide Mannschaften zusammen auf das Feld. Heiß brannte die Sonne von dem südlich blauen Himmel, der harte und trockene Boden gab den Italienern schon von vornherein einen kleinen Vorteil. Unter den Ehrengästen befand sich neben der gesamten Führerschaft des italienischen Sports der von Rom gekommene Reichssportführer von Tschammer und Osten in Begleitung von Dr. Diem. Nach der Wahl durch den ausgezeichneten ungarischen Schiedsrichter Ivancsis, der sehr korrekt den Kampf leitete, formierten sich die beiden Mannschaften zum Kampf.

Italiens 2:0-Führung

Italien beginnt sofort mit schnellen Vorstößen, und bereits in der 5. Minute gibt es die erste Ecke vor dem deutschen Tor, die erfolglos bleibt. Zwei Minuten später schoß Lehner den ersten Eckball in den italienischen Strafraum hinein. Gegen den zuspritzenden Kitzinger rettet Olivieri. In der 17. Minute fällt dann etwas überraschend Italiens Führungstor. Der Ball wandert von Bertoni zu Biavati. Der Rechtsaußen lockt mit seinem wundervollen Antritt Klodt heraus. Der deutsche Tormann wird angeschossen, das Leder fällt dem Linksaußen Colaussi vor die Füße, der es nicht schwer hat, die Kugel ins leere Tor zu bringen. Ein Zusammenspiel von Bertoni und Colaussi führt in der 27. Minute zum zweiten Treffer. Rohde greift einen Sekundenbruchteil zu spät ein und schon ist der italienische Mittelstürmer an ihm vorbei. Klodt jagt ihm noch entgegen, aber schon sitzt der Ball hinter ihm in den Maschen des Torneßes.

Das erste deutsche Gegentor.

Noch toben die Zuschauer vor Begeisterung, und das Spiel ist kaum zwei Minuten wieder im Fluß, da bringt der erste deutsche Gegentreffer eine kleine Abkühlung. Billmann schoß aus 35 Meter Entfernung einen Freistoß, der im italienischen Strafraum einmal unbewachte Binder verlängert den Lauf des Balles in die rechte Torecke, und vollkommen verblüfft sind Spieler und Zuschauer. Rohde wird nach einem Zusammenprall verletzt und muß für einige Minuten ausscheiden. Als der Mittelläufer wiederkommt, hat er ein dickes Pflaster am Kopf. Ecken hüben und drüben (drei für uns und vier für Italien) sind zur Erfolglosigkeit verurteilt. Fast sind wir zwei Minuten vor dem Pausenpfiff dem Ausgleich nahe, aber bei Pessers wohlgemeintem Schuß springt der Ball vom Pfosten ab ins Feld zurück, wo er von der italienischen Abwehr in Besitz genommen wird.

Zunächst sogar 2:2.

Nach der Pause erzwingt Italien innerhalb von nur vier Minuten vier weitere Eckbälle. Es gibt böse Augenblicke vor dem deutschen Tor, aber mit etwas Glück und Geschick wird auch diese schwere Zeit überstanden. Wie der Blitz aus heiterem Himmel platzt der Ausgleich herein. Die Italiener sind im schönsten Angriff, da gibt Kupfer den Ball zu Lehner, dieser läuft nach innen, wird nicht angegriffen, und schon ist Binder im Besitz des Balles. Obgleich „Bimbo" von Olmi und Foni hart bedrängt wird, schießt er hart und trocken ein, so daß Olivieri zum zweiten Male das Nachsehen hat! Der Erfolg hat unseren Spielern wieder neuen Mut eingeflößt. Die Handlungen sind wieder zügiger geworden und es keimen Hoffnungen auf ein gutes Ende.

Strich durch die Rechnung.

Da machen die Italiener mit einem dritten Tor einen bösen Strich durch die Rechnung. Billmann will auf der Außenlinie Biavati vom Ball trennen, doch der wieselflinke Italiener ist schneller und jagt auf und davon. Aus vollem Lauf schießt er in der 14. Minute hoch in die Ecke, Klodt hat keine Chance, diesen das Spiel entscheidenden Treffer zu verhindern. Die Italiener bekommen dann Oberwasser. Biavati wiederholt sein Meisterstück später noch einmal. Freund und Feind haben den Pfiff des Schiedsrichters wegen einer Regelwidrigkeit überhört, und schon sitzt das Geschoß wieder im deutschen Tor. Aber Ivacsis läßt den Freistoß ausführen. Zum Schluß drängen die Italiener ziemlich stark, sie sind einem vierten Tor näher als wir dem Gleichstand.

Wie sie spielten:

Deutschland:

Klodt
Janes — Billmann
Kupfer — Rohde — Kitzinger
Lehner — Hahnemann — Binder — Urban — Pesser

Italien:

Biavati — Viola — Bertoni — Trevisan — Colaussi
Depretini — Olmi — Campatelli
Rava — Foni
Olivieri

Der Fußballsport zwischen den Grenzen

Gleiwitz besiegte Graslitz — VfB. Königsberg Ostpreußenmeister — Waldhof Meister von Baden — Union Oberschöneweide am Ziel — Freundschaftsspiele endeten 2:1

Die Vorrunde der Deutschen Fußballmeisterschaft wurde am Sonntag in der Gruppe 1b mit einem Spiel in Gleiwitz zwischen dem schlesischen und dem Sudetenmeister in Angriff genommen. Vorwärts Rasensport Gleiwitz besiegte die NS.-TG. Graslitz mit 4:2 (3:1) vor 5 000 Zuschauern im Jahn-Stadion. Das Ergebnis besagt nicht, wie hart und schwer die Gleiwitzer um den Erfolg zu kämpfen hatten. Das technische Uebergewicht ihrer Gegner machten die Graslitzer durch Schnelligkeit und erhöhten Einsatz nahezu wett.

Durch den Angriffsführer Wostal ging Rasensport in Führung, aber drei Minuten später sorgte Zapf nach einem Alleingang für den Ausgleich. In der 21. Minute war es Plener, der Gleiwitz in Front brachte, und ein Elfmeterball wegen Hand, den der Außenläufer Richter verwandelte, erhöhte den Halbzeitstand auf 3:1. Die Gäste gaben den Kampf keineswegs verloren, und bereits vier Minuten nach Wiederbeginn schoß der Halblinke Rabel das zweite Tor. Als jedoch der ungedeckt stehende Außen Renk den vierten Treffer anbringen konnte, war der harte Kampf endgültig zugunsten des schlesischen Meisters entschieden.

VfB. Königsberg Ostpreußenmeister

Im letzten Spiel der Vierer-Runde ist in der ostpreußischen Fußballmeisterschaft die Entscheidung gefallen. Die Elf des Altmeisters VfB. Königsberg schlug den BuTV. Danzig mit 7:0 (2:0) Toren ganz überlegen. Damit hat der VfB. den Titel mit 10:2 Punkten vor Preußen Danzig mit 9:3 Punkten erobert und nimmt an den Spielen um die Deutsche Meisterschaft in der Gruppe 1a teil, wo er dem VfL. Stettin und Union Oberschöneweide zu Gegnern hat. Das erste Vorrundenspiel führt am Pfingstsonntag im Berliner Olympia-Stadion Union Oberschöneweide und den VfB. Königsberg zusammen.

Union Oberschöneweide am Ziel

Nicht der Titelverteidiger Blau-Weiß, sondern Union Oberschöneweide ist der Fußball-Kriegsmeister des Bereichs Berlin-Brandenburg. Im zweiten Entscheidungsspiel vor 15 000 Zuschauern im Post-Stadion siegte Union über Blau-Weiß mit 3:0 (1:0) und hat nach der 1:2-Niederlage im ersten Kampf dank des besseren Torquotienten von 4:2 den Titel errungen. Der neue Meister bot die bessere Leistung, während bei Blau-Weiß das Zusammenspiel im Angriff viele Wünsche offenließ. Das einzige Tor bis zur Pause schoß der Rechtsaußen Ziemke. Nach der Pause hatte Union klare Vorteile. Aber der Vorsprung konnte erst in der 29. Minute abermals durch Ziemke auf 2:0 ausgebaut werden. Acht Minuten vor Schluß stellte der Halblinke Tiefe durch einen dritten Treffer den Sieg seiner Mannschaft endgültig sicher.

Sachsen schlug Ostmark 2:1

Zum Fußball-Freundschaftskampf in Dresden standen sich am Sonntag die Bereiche Sachsen und Ostmark gegenüber. Vor über 20 000 Zuschauern gelang es den Sachsen, mit 2:1 (1:0) einen etwas glücklichen, aber nicht unverdienten Sieg zu erringen. Beide Mannschaften mußten zwar auf ihre besten Spieler verzichten — bei Sachsen fehlte Schön, die Ostmärker spielten ohne Binder, Hahnemann und Pesser —, doch litt der Kampf darunter keineswegs. Richard Hofmann stürmte an Stelle von Weigel auf Halblinks, womit er zum 45. Male für Sachsens Farben kämpfte. Mit ihm waren Mende und Arlt die treibenden Kräfte im Sturm. Sehr gut die Läufer Seltmann und Schubert sowie der Verteidiger Hempel. Die Ostmärker waren technisch überlegen, aber das Zusammenspiel klappte nur bis zum feindlichen Strafraum, dann war es mit der Kunst zu Ende.

Eine schöne Kombination schloß Helmchen in der 16. Minute mit dem Führungstreffer für Sachsen ab. Die Ostmark kam zwar immer stärker auf, scheiterte aber an der aufmerksamen Deckung. Neun Minuten nach der Pause machte der Wiener Verteidiger Schall im Strafraum Hand. Den verhängten Elfmeter verwandelte Hofmann unhaltbar zum zweiten Treffer. Erst zwei Minuten vor Schluß kamen die Ostmärker bei der 10. Ecke aus dem Gedränge durch Rettermeyer zum Ehrentor.

Südwest siegt über Mittelrhein

Die geschlossenere Mannschaftsleistung ermöglichte am Sonntag in Mainz den 2:1- (1:0-) Sieg des Bereichs Südwest im Fußball-Freundschaftstreffen gegen Mittelrhein. Bei dem Sieger zeichneten sich Torwart Fischer, Mittelläufer Gärtner sowie der rechte Flügel Reinhardt-Walter aus. Bei den Gästen war der ehemalige Saarbrücker Schmitt der beste Abwehrspieler. Im Sturm wollte es dagegen gar nicht klappen.

Erst eine Minute vor Halbzeit erzielte der Südwest-Linksaußen Brückner nach einem groben Fehler der rheinischen Abwehr den ersten Treffer. Obwohl Südwest nach der Pause seinen rechten Verteidiger Lautz durch Verletzung verlor, setzten sich die Süddeutschen gegen die Mittelrhein-Elf besser durch, so daß Reinhardt in der 44. Minute den zweiten Erfolg einschießen konnte. Kurz vor dem Abpfiff kam der Mittelrhein durch seinen Sturmführer Birrekoven zum einzigen Gegentreffer.

Zwei Staffelsieger traten nicht an

Waddenhausen besiegte Detmold 3:1 — Oerlinghausen ließ Leese, Hohenhausen Blomberg vergeblich warten — Blomberg führt die Tabelle an

Alle sechs Staffelsieger sollten am Sonntag um Sieg und Punkte kämpfen, und nur ein einziges Spiel kam zur Durchführung. Mannschaften, die noch am Vorsonntag einen Sieg melden konnten, waren an diesem Sonntag nicht in der Lage, die Fahrt zum Gegner anzutreten.

Das einzige Spiel wurde in Waddenhausen ausgetragen, wo die recht junge Mannschaft der Detmolder Bewegungsspieler den Platzherren den Sieg einräumen mußte.

In Blomberg trat TSV. Hohenhausen nicht an, und die Ballspieler aus Leese warteten vergebens auf den Gegner aus Oerlinghausen.

Die Ergebnisse:

RSV. Waddenhausen — VfB. Detmold 3:1 (2:0)
BSV. Leese — VfB. Oerlinghausen kampfl. f. Leese
RSV. Blomberg — TSV. Hohenhausen kampfl. f. Bl.

Die Tabelle:

RSV. Blomberg	2	2	0	0	4:1	4:0
BSV. Leese	3	2	0	1	11:4	4:2
RSV. Waddenhausen	2	1	0	1	7:6	2:2
VfB. Detmold	2	1	0	1	5:6	2:2
TSV. Hohenhausen	3	1	0	2	5:12	2:4
VfB. Oerlinghausen	2	0	0	2	1:4	0:4 (11)

Waddenhausen — Detmold 3:1

Die Detmolder Bewegungsspieler traten am Sonntagvormittag die Reise nach Waddenhausen an. Fünf Spieler der Stammannschaft der Gäste mußten durch Nachwuchsleute ersetzt werden, so daß wir nicht weniger als neun jugendliche Spieler in der VfB.-Mannschaft sahen. Diese Ersatzspieler gaben sich gewiß alle Mühe, aber gegen die größere Erfahrung der Mannschaft von Waddenhausen langte der Eifer nicht zu einem Sieg. Gewiß besteht die Mannschaft der Waddenhauser auch fast ausschließlich aus Nachwuchsspielern, aber diese jungen Spieler haben bereits in vielen Spielen ihre Probe bestanden, so daß bei ihnen mehr Spielerfahrung vorhanden ist. Die Hintermannschaft der Detmolder (ganz besonders der Schlußmann) schlug sich wacker, aber im Angriff fehlte das Verständnis. Der Sieg der Platzelf ist daher schon verdient, wenn auch ein 2:1-Ergebnis den Spielverlauf besser wiedergegeben hätte.

Vom Spielbeginn an starten die Detmolder einige Angriffe, und dann sind sofort die Platzleute führend, aber die Fünferreihe schießt zu ungenau. Besonders der linke Außenstürmer der Platzelf läßt unzählige Torgelegenheiten aus. Als dann Detmolds Verteidiger einen Ball verpaßt, ist Geller zur Stelle und schießt seelenruhig ein. Detmolds Torsteher muß harte Arbeit leisten, kann aber nicht verhüten, daß Geller ganz plötzlich und unerwartet einen Weitschuß aus zwanzig Meter Entfernung abfeuert, der seinen Weg ins Tor findet. 2:0 führen die Platzleute, und nur selten kommen die Bewegungsspieler vor das Heiligtum der Gastgeber. Abgesehen von einigen schönen Kombinationen der Landeshauptstädter brachte die erste Halbzeit die bessere Gesamtleistung der Waddenhauser.

Sofort von Beginn der zweiten Halbzeit wollen die Detmolder dem Spiel eine andere Wendung geben. Die Platzleute spielen recht lasch, nur die Hintermannschaft der Rasensportler ist sich bewußt, was auf dem Spiele steht. Immer wieder wirft sich die Deckung der Platzleute dem Ansturm der Detmolder, der allerdings nicht sehr geschlossen ist, entgegen. Das Spiel hat an Schnelligkeit nachgelassen. Die Detmolder sind ihrem Gegner zumindest ebenbürtig. Im Anschluß an einen Strafstoß, hart an der Strafraumgrenze, kann Metzler im Nachschuß den ersten Gegentreffer anbringen. Nun wird das Spiel nach einmal wieder recht schnell. Die Detmolder werfen alles nach vorne. Aus einem geschlossenen Angriff heraus wird dann aber das dritte Tor der Platzelf erzielt. (11)

An alle Betriebssportgemeinschaften

Die Mitglieder sämtlicher Betriebssportgemeinschaften werden hierdurch aufgefordert, sich restlos an den vom NS.-Reichsbund für Leibesübungen geplanten Veranstaltungen „Pfingsten der deutschen Leibesübungen" zu beteiligen. Veranstaltungen finden in folgenden Orten statt: Detmold, Lage, Lemgo, Schötmar, Waddenhausen. Es wird stärkste Beteiligung erwartet.

Die Deutsche Arbeitsfront.
NSG. „Kraft durch Freude"
Kreissportamt.

Das Pfingstprogramm in Waddenhausen

Aus Anlaß der „Pfingstveranstaltungen der deutschen Leibesübungen" finden, wie wir bereits berichteten, auch in Waddenhausen sportliche Wettkämpfe statt.

In den Vormittagsstunden wird ein beliebiger Dreikampf für Männer durchgeführt. Der Dreikampf ist offen für alle. Es werden durchgeführt: 100- oder 1500-Meter-Lauf, Kugelstoßen und Weitsprung. Für Jugendliche findet ebenfalls am Vormittag ein Wettkampf nach den Bestimmungen der Reichsjugendführung statt. Am Nachmittag steigt dann ein Handballspiel zwischen zwei auswärtigen Mannschaften.

Den Abschluß der Veranstaltung bildet das Staffelmeister-Entscheidungsspiel der Mannschaften von RSV. Waddenhausen und RSV. Blomberg. Man sieht, auch in Waddenhausen wurde ein zugkräftiges Programm aufgestellt, dessen Besuch sich unbedingt lohnen dürfte. (11)

Fußball in Zahlen

In Mailand: Länderspiel Italien — Deutschland 3:2 (2:1)
Gruppenspiel zur Deutschen Meisterschaft
Gruppe 1b
In Gleiwitz: Ras. Gleiwitz — NS.-TG. Graslitz 4:2 (3:1)
Bereichs-Vergleichskämpfe
In Dresden: Sachsen — Ostmark 2:1 (1:0)
In Mainz: Südwest — Mittelrhein 2:1 (1:0)
Spiele in den Bereichen

Ostpreußen: VfB. Königsberg — BuTV. Danzig 7:0.

Pommern: Stern/Fortuna Stolp — Viktoria Stolp 0:1 nach Verl

Berlin/Brandenburg: Blau-Weiß — Union Oberschöneweide (2. Ber.-Endspiel) 0:3.

Um den Dr.-Lippert-Ehrenpreis: Spandauer SV. — Lufthansa 2:1; Hertha/BSC. — Berliner SV. 92 2:1; Elektra — Polizei-SV. 4:3; Viktoria 89 — Tennis Borussia 2:1; Brandenburger SC. 05 — Minerva 93 0:4.

Mitte: Cricket/Viktoria Magdeburg — NS.-TG. Prag 3:1; Dessau 05 — NS.-TG Prag 7:1; VfL. Halle 96 — Fortuna Leipzig 3:3.

Nordmark: Barmbecker SC. — Hamburger SV. 2:2; Borussia Harburg — Altona 93 4:2; Fortuna Glückstadt — St. Georg/Sperber 2:2; Holstein Kiel — VT. Kiel 5:0.

Niedersachsen: 07 Linden — Werder Bremen 6:1; Bremer SV. — Viktoria Hamburg 7:2; Werder Bremen — Hamborn 07 ausgef.

Westfalen: VfB. Bielefeld — Arminia Hannover ausgefallen.

Niederrhein: Rot-Weiß Essen — Arminia Bielefeld 4:2; Hamborn 07 — Schalke 04 0:1; Turu Essen — Duisburg 48/49 8:1.

Baden: VfR. Mannheim — SV. Waldhof 0:2; Sp.-Vg. Sandhofen — VfL. Neckarau 3:1.

Bayern: 1860 München — FSV. Nürnberg 3:1; Bayern München — FSV. Nürnberg 7:0.

Hockey am 5. Mai 1940

Vorrundenspiele zur Deutschen Meisterschaft

Männer. Gruppe A: Leipziger SC. — TV. Wenigenjena 0:0 n. V. (durch Los für Leipzig); Uhlenhorster HC. — DHC. Hannover 2:0. — Gruppe B: Nürnberger THC. — SSV. Ulm 2:0; TV. Sachsenhausen — TG. Heidelberg 3:0; Rot-Weiß Köln — DSC. Düsseldorf (Zwischenrunde) 3:1.

Frauen: Leipziger SC. — Germania/Jahn Magdeburg 2:2 n. V. (durch Los für Leipzig); Frankfurt 1880 — VfR. Mannheim 1:1 n. V. (durch Los für Mannheim).

Rugby

In Stuttgart: Länderspiel Deutschland — Italien 0:4 (0:4)

Unser Sportfunk meldet:

Deutscher Sieg im Königspreis

Wie am Eröffnungstage, so teilten sich auch im Ausklang des Internationalen Reitturniers in Rom wieder Deutschland und Italien in die Siege. In Anwesenheit des Kaisers und Königs (da der Königspreis zum Austrag kam), der Prinzessin Mafalda von Hessen, Generals Teruzzis und des deutschen Botschafters kamen die 25 erfolgreichsten Pferde des Turniers, also die Elite aus sechs Nationen, zum Start. Zum dritten Male innerhalb der letzten vier Jahre gab es durch Oberst II unter Rittmeister Brinkmann einen deutschen Sieg, auf dem 3., 4. und 6. Platz landeten ebenfalls die Deutschen.

Rittmeister Brinkmann, der seinen Erfolg von 1937 wiederholte, empfing aus der Hand des Königs den wertvollen Pokal und noch einen Ehrenpreis des Luftfahrtministeriums.

Die Ergebnisse: 1. Oberst II (Rittmeister Brinkmann) 0 Fehler, Zeit 1:31,2; 2. Judex II (Oberleutnant Bettoni) 4 Fehler, Zeit 1:30,4; 3. Rotar (Rittmeister Hasse) 4 Fehler, Zeit 1:31,6; 4. Litho (Rittmeister Hasse); 5. Volanthe II (Oberleutnant de Medici); 6. Wotans Bruder (Rittmeister Brinkmann).

Waldhof Badenmeister

Der SV. Waldhof konnte am Sonntag die Fußballmeisterschaft des Sportbereichs Baden erringen. 8 000 Zuschauer waren zugegen, als die Waldhofer den VfR. Mannheim mit 2:0 (2:0) verdientermaßen besiegen konnten. Waldhof ist dadurch Meister, woran die zwei noch ausstehenden Spiele nichts mehr ändern können. Die Tore schossen Fanz und Günderoth.

Münchener Leichtathletik-Abendsportfest

Die Münchener Leichtathletik wartete bei ihrem ersten Abendsportfest schon mit recht guten Leistungen auf, obgleich die Sportmöglichkeiten durchaus nicht ideal zu nennen waren. Jugendmeister Ludwig Koppenwanner übersprang 1,90 Meter und riß bei 1,95 Meter die Latte nur knapp. Im Kugelstoßen erzielte Lampert die schöne Weite von 15,23 Meter, Eberlein durchlief die 3 000 Meter ohne ernsthafte Gegnerschaft in 8:58 Min., und für die 1 000 Meter benötigte Kaindl 2:34,2 Minuten.

Italiens Rugby-Sieg

Im 6. Rugby-Länderkampf gegen Italien mußte Deutschland am Sonntag vor 5 000 Zuschauern in Stuttgart eine etwas überraschende Niederlage hinnehmen. Der italienischen Fünfzehn gelang mit 4:0 (4:0) ein knapper, aber durchaus verdienter Sieg, der auch nicht durch die Tatsache verkleinert werden soll, daß Deutschland schon kurz nach Beginn den ausgezeichneten Stürmer Bönecke (Hannover) verlor und mit 14 Spielern den Kampf bestreiten mußte. Bereits in der 16. Minute erzielten die Italiener durch ihren Halbspieler Vagnetti mit prächtigem Sprungtreffer die einzigen Punkte des Spieles.

Deutscher Turnersieg in Budapest

In Budapest fand am Sonntag in Anwesenheit des in Budapest weilenden Staatssekretärs Esser der 4. Turnländerkampf zwischen Deutschland und Ungarn statt. Wie schon in den Jahren 1935 und 1937 in Budapest sowie im Jahre 1939 in Passau blieben auch diesmal die deutschen Turner erfolgreich. Der Sieg fiel mit 291,4 Punkten gegen 288,3 allerdings recht knapp aus und bedeutet für die junge ungarische Mannschaft zweifellos ein ehrenvolles Ergebnis.

Bester Einzelturner an den vier Geräten (Ringe, Seitpferd, Barren und Reck) sowie im Bodenturnen waren Willi Stadel, Konstanz, mit 48,85 Punkten vor Stangl, München, mit 48,80 Punkten, Karl Stadel, Konstanz, mit 48,40 Punkten, und dem besten Ungarn Toth mit 48,20 Punkten. Auf dem 5. Platz folgte Göggel, Stuttgart, und Krötzsch, Leuna, mit je 48,15 Punkten, und den 7. Rang nahmen die beiden Ungarn Pataki und Santha mit je 48,1 Punkten ein.

Freundschaftsspiele im tippischen Fußball

LAV. Pivitsheide — TV. Pivitsheide 1:0 (0:0)

An Stelle des ausgefallenen Meisterschaftsspieles führten diese beiden Mannschaften am gestrigen Sonntag einen freundschaftlichen Kampf durch. Dieses Spiel wurde vom Beginn bis zum Ende ritterlich und fair durchgeführt. In der ersten Halbzeit waren die Turner zweifellos die Besseren, jedoch vermochte die Hintermannschaft der Platzelf, allerdings zeitweilig mit etwas Glück, alle Versuche der gegnerischen Mannschaft zu stoppen. Nach dem Seitenwechsel ein anderes Bild. Die Platzherren bestimmen nun das Spielgeschehen. Nur acht Minuten vor Schluß kann dann Blanke, im Anschluß an eine Vorlage seiner Läuferreihe, bei etwas unsicherer Abwehr der Hintermannschaft der Gäste den einzigen Treffer des Spieles anbringen.

SuS. Brake — Gästemannschaft 2:4 (1:0)

Die Spielsportler aus Brake hatten sich eine auswärtige Mannschaft verpflichtet, die den Platzleuten ein überaus flottes und schönes Spiel lieferte. Nur um ein weniges waren die Gäste den Platzleuten überlegen, aber diese kleine Ueberlegenheit verstanden die Gäste geschickt auszunutzen. Nach 30 Minuten Spieldauer sind es die Braker Spielsportler, die die 1:0-Führung erzwingen. Bis zum Seitenwechsel kommt keine der beiden Mannschaften zu Erfolgen. Nach dem Seitenwechsel wird das Tor der Platzleute stark bedrängt. Die Gäste schaffen den Ausgleich und gehen bis 3:1 davon. Erst dann vermögen die Platzleute ihren zweiten Erfolg anzubringen. Kurz vor Schluß gelingt den Gästen noch ein vierter Erfolg. (11)

SpVg. Hörstmar — Sportgem. Lage 2:8

Jugendspiel

2. Jgd. SuS. Brake — 2. Jgd. BV. Lemgo 3:4 (0:3)

Der erste Abschuß

Luftkampf im Westen — Das Ende einer Potez 63 — Zur Strecke gebracht

PK. . . . 4. Mai. In den letzten Tagen erschien regelmäßig in den Abendstunden ein französischer Flieger über der Front, dessen Pilot mit großer Dreistigkeit beim Rückflug die vorderste deutsche Linie überflog, aus seiner großen Höhe herunterkam und einige Garben aus seinen Maschinengewehren zwischen unsere Stellungen jagte. Dreimal war er bis jetzt dagewesen, und immer hatte er es verstanden, sich der sofort einsetzenden deutschen Abwehr schnellstens zu entziehen. Heute sollte er den deutschen Jägern nicht entgehen, zumindest sollte ihm die Lust zum Wiederkommen genommen werden.

Ziemlich spät war die Rotte gestartet, gerade so, daß ihr die Potez in die Arme fliegen mußte. Die Höhenzüge am Horizont verschwammen schon im Dunst, mit langen, schrägen Streifen strich die Abendsonne über die Wiesen und Felder, zwischen denen der kleine Feldflughafen hier im Westen liegt.

Ein ganzes Stück sind die Messerschmitt schon die Front entlang geflogen. Nichts Verdächtiges hat sich gezeigt. Auf einmal ruft einer durch sein Funkspruchgerät: „Halblinks vor uns hängt er!" Und dann drehen die Jäger schon und jagen auf den kleinen schwarzen Punkt zu, der sich da, tief unten zwischen den Wolken, davonschlängeln will.

Der erste Deutsche fliegt schon hinter ihm, eröffnet das Feuer. Gleich die ersten Garben müssen gut gesessen haben, die feindlichen Schützen im Heckstand und in der Bodenwanne beantworten das Feuer schon nicht mehr. Die Messerschmitt-Maschine, die ja schneller als die Potez ist, rast mit schneidigem Abschwung unter dem Franzosen durch; da ist auch schon die zweite heran. Auf 100 Meter Entfernung beginnt der deutsche Jäger zu schießen, jagt der Potez eine Garbe nach der andern in den Rumpf, bis er auf 30 Meter heran ist und abdrehen muß, um den Gegner nicht zu rammen.

Schon bei den ersten Schüssen setzen die Splitter durch die Luft; Oelspritzer fliegen gegen die Glaskabine der Messerschmitt, nehmen dem Jäger fast die Sicht. Am Steuerknüppel der Potez muß ein „alter Hase" sitzen — das erklärt auch seine Dreistigkeit bei seinen regelmäßigen Einflügen —; er stellt seine Maschine fast auf den Kopf und fängt an zu kurven. Er kurvt um sein Leben.

Der Deutsche ist jetzt zum zweiten Angriff heran. Sein Kamerad fliegt über der Stelle des Luftkampfes und sichert ihn gegen überraschende feindliche Angriffe. Immer tiefer kurvt der Franzose, in flachen Spiralen dreht er sich einmal links, einmal rechts um sich selbst. Er will mit allen Mitteln seinem Schicksal entgehen. Doch er kann es nicht, der Deutsche ist ihm zu dicht auf den Fersen.

Es knallt und kracht, als ob die Hölle los ist. Aus allen Rohren feuert die Messerschmitt; die Potez muß förmlich durchsiebt sein. Eine lange Stichflamme zieht sie schon seit 200 Meter hinter sich her. Jetzt bricht ein Stück der linken Tragfläche dicht hinter der Kokarde ab; man könnte fast glauben, die MG.-Garben der Messerschmitt hätten es ihr abgesägt.

Die Potez brennt! Aus dem linken Motor schlagen die Flammen, hüllen fast die ganze Maschine ein, senkrecht stürzt sie nach unten ab. Da läßt der Deutsche von dem todwunden Gegner ab, geht wieder auf Höhe und fliegt weiter die Front auf und ab; Grenzüberwachung.

Nach der befohlenen Zeit fliegen die „Mis" zum Feldflughafen zurück. Die daheimgebliebenen Kameraden wissen schon von dem neuen Luftsieg der Jagdgruppe. Ein Spähtrupp hat den erfolgreichen Luftkampf bereits gemeldet. Im Tiefflug gehen die Flugzeuge über den Platz, das linke „wackelt". Leutnant Pf. hat seinen ersten abgeschossen.

Hans Herbert Hirsch.

Luftschutzmaßnahmen in Belgrad

Eine Folge der britischen Aggressionsmanöver

Belgrad, 5. Mai. Die jugoslawischen Luftschutzbehörden gaben einen Aufruf an alle Belgrader Haushalte bekannt, in dem sie die Bevölkerung auffordern, bestimmte vorläufige Luftschutzmaßnahmen zu treffen. Die Behörden rieten der Bevölkerung, kein brennbares Material in ihren Wohnungen aufzubewahren. Sie schlugen ferner vor, daß alle diejenigen, die nicht unbedingt in Belgrad wohnen müßten, sich ihren Wohnsitz anderswo suchen sollten.

In politischen Kreisen Belgrads wird diese Bekanntgabe als Vorsichtsmaßnahme im Zusammenhang mit der durch die englischen Flottenkonzentrationen hervorgerufenen Unruhe im Mittelmeer betrachtet.

Der Bomber dem Großkampfschiff überlegen

Die Legende der Vorherrschaft einer Flotte zerstört — Rom über den vernichtenden Schlag der deutschen Luftwaffe

Rom, 5. Mai. „Die deutsche Luftwaffe zerstört die Legende der Vorherrschaft einer Flotte" — „Katastrophaler Rückzug der Alliierten" — „Schwarzer Tag für die englische Kriegsmarine" — „Im Zeitalter des Luftkrieges kann jede Flotte, wie stark sie auch sein möge, überall erreicht werden, wo der starke Arm der jungen Luftwaffe hinreicht". Mit diesen und ähnlichen Schlagzeilen unterstreicht die römische Presse am Sonntag den vernichtenden Schlag der deutschen Luftwaffe gegen das auf der Flucht befindliche Flottengeschwader.

Dieser Schlag, so erklärt z. B. „Messagero", sei nicht nur wegen des dabei erzielten unmittelbaren Erfolges, sondern vor allem auch deshalb von überragender Bedeutung, weil die durch eine einzige wohlgezielte Bombe herbeigeführte Versenkung eines Großkampfschiffes den Beweis für die Richtigkeit der Kriegstheorie erbringe, die die Ueberlegenheit des Bombers über das Großkampfschiff vertrete. „Popolo di Roma" betont u. a., das Luft- und Seeduell zwischen Deutschland und England habe vor aller Welt die Ueberlegenheit der jüngeren und rascheren Waffe bestätigt und mit einigen veralteten politischen und historischen Positionen aufgeräumt.

London schweigt

Tiefste Erschütterung durch die deutschen Bombentreffer.

Berlin, 4. Mai. Der Londoner Nachrichtendienst hat im Laufe des ganzen Sonnabendnachmittags seinen Hörern die Nachricht von den neuen schweren Verlusten, die die britische Flotte durch die deutsche Luftwaffe erlitten hat, verschwiegen.

Die Erschütterung in London ist so groß, daß man wohl erst nach einer geeigneten Form sucht, in der man diese neue Unglückspost der Oeffentlichkeit präsentiert. Es ist aber bezeichnend, daß London, das sonst in den letzten Wochen stets mit Dementis postwendend zur Hand war und alles abzuleugnen trachtete, was England nicht in den Kram paßte, bisher nicht zu diesem Mittel zu greifen wagte, sondern sich einfach ausschwieg.

Dagegen werden nach wie vor die Nachrichten über das Eintreffen des britischen Geschwaders im Mittelmeer groß aufgemacht und in allen Variationen wiederholt. Bei dieser Gelegenheit unterstreicht der Londoner Nachrichtendienst, daß der größte Flottenverband in Alexandrien eingetroffen sei, „den das Mittelmeer jemals" gesehen habe.

Keine Antwort ist auch eine Antwort

London verweigert Aeußerung über die Versenkung des Schlachtschiffes.

Neuyork, 5. Mai. Der Neuyorker Rundfunk wollte am Sonnabend in seinen Nachrichtendienst seinen Hörern mitteilen, inwieweit sich „das Gerücht" (!) über die Versenkung eines weiteren britischen Schlachtschiffes bewahrheite. Nachfragen in London brachten eine Meldung folgenden Inhalts zustande: „Die britische Admiralität lehnte es heute ab, sich über die deutsche Behauptung zu äußern, daß ein britisches Schlachtschiff der Klasse ‚Warspite' durch deutsche Luftbomben versenkt worden sei." Von sich aus fügt der Neuyorker Sender hinzu, die Weigerung der Admiralität, sich darüber auszulassen, entspreche der allgemeinen Haltung der Admiralität, nach der über deutsche Behauptungen Schweigen bewahrt werde.

Die Sendeleitung des Neuyorker Rundfunks hat wahrscheinlich, ohne es zu wollen, ein großes Wort gelassen ausgesprochen. Wenn das Schweigen der britischen Admiralität der allgemeinen Haltung des amtlichen Englands entspricht, so kann es eben nur ein äußerst betretenes Schweigen sein. Die englischen Propagandisten haben offensichtlich nicht nur die Sprache verloren, sondern auch das Lügen vergessen.

Frontarbeiter Günter Zahn

Vom Einsatz eines deutschen Arbeiters am Westwall / Von Sonderberichterstatter Dr. Joachim Fischer

. . . 4. Mai. (PK.) Es war ein Tag wie jeder. Der Wind trieb grau verhangene Wolken vor sich her, die tief hängend den Regen wie in Schwaden ausschütteten. Die Arbeiter der OT., die in der Riegelstellung arbeiteten, zogen das Genick ein und ließen, wenn es irgend ging, den Wind in den Rücken kommen. Ihre graugrünen Mäntel waren durchnäßt, die weißen Armbinden, auf denen „Organisation Todt" stand, waren nasse, verknitterte Lappen.

Bunker wuchsen aus Baugruben.

Seit Wochen schon arbeiteten sie hier inmitten der kämpfenden Front. Dumpf rumorte das Geschützfeuer. Sie hatten schon längst den Unterschied zwischen Abschuß und Einschlag zu unterscheiden gelernt. Die Bunker wuchsen aus ihren Baugruben; Sperren und Gräben entstanden. Schon vor dem Kriege arbeiteten sie im Westen. Dann kam der Krieg, und jetzt sitzen sie hier in diesem Abschnitt zum Ausbau der Stellung.

Tausende von Männern sind es, die hier arbeiten, und einer unter ihnen ist der Zimmermann Günter Zahn. In seinen weiten schwarzen Hosen mit dem breitrandigen Hut und dem weißen Hemd mit dem schmalen grünen Schlips kam er im Juli 1938 nach dem Westen. Er wanderte mit seiner Firma von Baustelle zu Baustelle. Er baute alles und wurde, ehe er es sich recht versah, einer jener Spezialisten, die auf den Baustellen unentbehrlich sind.

Er war aus Schleswig und kannte Deutschland besser als seine Hosentasche, wie er oft sagte. Er war mit seinen 30 Jahren immer unterwegs gewesen, und wenn er nun im Westwall saß und Verschalungen zimmerte, so war dies — wie er eifrig beteuerte — das erstemal, daß er so lange auf einer Stelle blieb. Sie mochten ihn gern, und die, die als alte Veteranen bereits mit dem braunweißen Band des Schutzwall-Ehrenzeichens geschmückt, stets zusammenhielten, lobten ihn als einen derer, mit denen man schon allerhand drehen konnte.

So war es bis zu diesem Tag, an dem es so heftig regnete, daß sie zögernd aus dem Omnibus krochen und schimpfend durch den quatschenden, hochspritzenden Dreck wateten. Als sie während der Vesperpause, mit dem Rücken an die Baubude gelehnt, zusammenstanden, da vergaßen sie das Fluchen ob der Heftigkeit des französischen Geschützfeuers, das heulend und prasselnd in den dunklen Wald fuhr, der einige Kilometer weiter ostwärts am Hang lag. Sie schauten hinüber und sahen das Hochstieben der Erdfontänen, und sie verfolgten mit ihren Augen, wie die Einschläge vor und zurück, seitwärts und immer tiefer in den Wald wanderten. Die deutsche Artillerie antwortete, es wurde sehr heftig in diesen Stunden. Als der Polier die Männer wieder an die Arbeit schickte, da gingen sie, die Köpfe den Einschlägen zugewandt.

Da heulte es heran.

Günter Zahn machte sich wieder an seine Arbeit. Er riß Verschalungsbretter von dem Bunker und trug sie mit seinen Kameraden auf einen Stapel, der etwa 50 Meter seitwärts lag. Sie gingen immer einen schmalen, ausgetretenen Pfad, und als er bald danach wieder mit einem Rundbrett zurückging, heulte es heran und schlug in diesen Pfad, ein paar Meter vor Günter Zahn. Als die Granate heulend heranbrauste, hatten die Männer ihre Arbeit fallen gelassen und waren in volle Deckung gegangen. Günter Zahn jedoch konnte nicht mehr entrinnen; die Splitter erfaßten ihn und rissen ihn zu Boden.

Als seine Kameraden versuchten, ihn zu retten, kam die zweite, kurz danach die dritte Granate. Und dann prasselte ein langer Feuerregen auf die Baustelle, bis die deutsche Artillerie, schnell zupackend, die gegnerischen Geschütze zum Schweigen brachte.

Das Feuer schwieg, als der Himmel sich lockerte und der Regen aufhörte. Die weit offenen Augen des toten Frontarbeiters starrten blicklos in einen wolkenzerrissenen Himmel. Sein Schicksal hatte sich erfüllt. Er war einer jener Männer, die den Einsatz ihrer Arbeit für Deutschland mit dem Leben lohnten.

Nächtliche Explosion im Hochzeitshaus

Bisher 10 Tote und 20 Verletzte.

Istanbul, 5. Mai. Bei einer Hochzeitsfeier im Dorfe Kurna in der Nähe von Istanbul ereignete sich nachts im Hochzeitshaus aus bisher noch unbekannter Ursache eine Explosion. Unter den etwa hundert Gästen entstand eine Panik, als Teile des Hauses einstürzten. Bisher konnten 10 Tote und 20 Verletzte aus den Trümmern geborgen werden. Man befürchtet, daß noch mehr Opfer zu beklagen sind. Der Staatsanwalt hat sich der geheimnisvollen Angelegenheit angenommen.

Aus den lippischen Städten

Detmold

Examen bestanden. Hellmuth Ruthe, Sohn des Landesbanksekretärs Karl Ruthe, bestand an der Universität Berlin sein Diplom-Ingenieur-Examen mit „gut".

Schulen des Handwerks in der DAF.

auch in der Kriegszeit geöffnet.

Die Schulen des deutschen Handwerks in der DAF. zur beruflichen Weiterbildung bis zum Ablegen der Meisterprüfung sind bei Beginn des Krieges nur für kurze Zeit geschlossen gewesen. Aus der Erkenntnis heraus, daß die Ausbildungsmöglichkeit auch im Kriege weitergeführt werden muß, wurden sie aber bald wieder geöffnet. Neue Lehrgänge wurden aufgestellt und durchgeführt. Es wird nun fortlaufend allen vorwärtsstrebenden Handwerkern Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung geboten.

Die FAF.-Schule der Stellmacher und Karosseriebauer in Bernau bei Berlin hat seit dem 15. April ihren Unterricht wieder aufgenommen. Es ist offensichtlich, daß gerade dieser Schule eine besondere Bedeutung zukommt, ist doch die Entwicklung im Verkehrswesen ungeheuer groß und wird nach dem Siege über unsere Feinde in noch größerem Maße in Erscheinung treten. Es ist ein Technikerlehrgang ausgeschrieben, der 18 Monate dauert, Meistervollkurse endigen mit dem 12. Monat, sog. Förderungskurse werden in drei Monaten durchgeführt. Schon an diesen drei Lehrgängen ist zu ersehen, wie gründlich man die Ausbildung vorwärtstreibt.

Die Schule für das Friseurgewerbe hat nunmehr die endgültige Bezeichnung „Fritz-Schulz-Schule, Haus der Schönheitspflege, Berlin SW 11, Saarlandstraße 56", erhalten. Der Leiter des deutschen Handwerks weist auf diese Schule besonders hin.

Die Schule der Herren-, Damenschneider und Putzmacher in Wien eröffnet am 16. September ein neues Semester. Aus dem Prospekt der Lehranstalt entnehmen wir, daß man Grundlehrgänge für Herren- und Damenschneider durchführt sowie Sonderlehrgänge (Meisterlehrgänge) für Herrenschneider und schneiderinnen veranstaltet. In Abendlehrgängen wird das Schnittzeichen und Zuschneiden von Uniformen, ebenso Buchführung und Schriftverkehr gelehrt. Mit der Bearbeitung neuzeitlicher Stoffe beschäftigt man sich ebenfalls sehr eingehend.

So sehen wir, daß der Deutsche trotz des Krieges sich auch Aufgaben widmet, die für die Zukunft des Handwerks von nicht geringer Bedeutung sind. Das rastlose Streben und Schaffen hat uns Deutschen den Erfolg auf allen Gebieten gesichert. Es wird auch immer so bleiben, auch im deutschen Handwerk.

Allerlei aus Bad Salzuflen

Laßt Blumen sprechen!

Vom Verschönerungsverein wird uns geschrieben:

Wie schon so viele Jahre, so wird auch in diesem Jahre zur Teilnahme am Vorgarten- und Balkonschmuck-Wettbewerb aufgerufen. Der Ausbruch des Krieges im letzten Jahr ließ die endgültige Durchführung und Preisverteilung nicht zu. Die zum Teil bereits ausgestellten Preise wurden eingezogen und werden in diesem Jahre mit weiteren Preisen zur Verteilung kommen. Trotz Krieg und ernster Zeit wollen wir den Wettbewerb durchführen, da wir darin auch eine Kulturaufgabe sehen. Die Blumen am Fenster, auf dem Balkon und im Garten sind grünende und blühende Freude und Freundlichkeit. Blumen sind nicht nur für die vorübergehenden Betrachter ein freundlicher Gruß, sie sind für den Besitzer zugleich Quelle vieler Freuden. Pflanzen und Blumen sind Sinnbilder des unendlichen Lebens der Natur. In vieltausendfältiger Schönheit offenbaren sie das Wunder der Schöpfung, lebendig und unerschöpflich.

Wir rufen zur Beteiligung an dem diesjährigen Wettbewerb auf. Anmeldungen sind nicht erforderlich, die Kommission wird im Laufe des Frühjahrs und Sommers wiederholt Gelegenheit nehmen, das gesamte Städtebild in Augenschein zu nehmen. Unseren Aufruf richten wir auch in diesem Jahre ganz besonders an die Bewohner der Innenstadt. Wenn auch schon manch ein Fenster und mancher Balkon hinzugekommen ist, so reicht es nicht aus, dem Stadtbild ein schöneres Gepräge zu geben. Die Einzelleistung ist anerkennenswert und wird anerkannt, doch damit allein erreichen wir nicht das, was erstrebt wird. Wir wenden uns an die Hausbesitzer und möchten den Vorschlag machen, mit den Hausbewohnern gemeinsam zu beratschlagen, wie eine Hausfront, ein ganzes Haus, bearbeitet werden soll und kann. Auch hier wird die Gemeinschaftsarbeit Wunder zeigen. Wir sind in einem Kur- und Badeort. Wir freuen uns, mithelfen zu dürfen, der kranken Menschheit mit unseren Quellen und den vielen anderen Einrichtungen Heilung und Besserung geben zu dürfen. Ein wichtiger Heilfaktor ist die Umgebung, in der wir leben. Wir sprechen so oft vom Gesicht einer Stadt oder einer Straße. Was beim Menschen das Auge, ist beim Hause das Fenster. Aus einem trüben Fenster und von einem leeren Balkon ziehen wir die gleichen Schlüsse wie aus einem trüben Auge. Beachten wir dieses und denken wir daran, daß wir alle mithelfen wollen und müssen, nicht nur unseren Gästen, nein, uns selbst eine so herrliche Umgebung zu schaffen wie nur möglich, auf daß auch wir froh und fröhlich sind.

Wir rufen auf! Jeder trage zu seinem Teil mit dazu bei, daß gerade jetzt im Kriege unser schöner Badeort seinen besten Schmuck anlegt. Bedenke ein jeder, daß Gastfreundschaft eines Volkes keine äußerliche Geste ist, sondern einer seelischen Grundhaltung entspricht, die sich in seiner Kultur, also auch in der Wohnkultur widerspiegelt.

Niemand stehe abseits; nicht die wertvollsten und teuersten Pflanzen geben den Ausschlag, nein, auch mit bescheidenen Mitteln lassen sich große Wirkungen erzielen. Ein jeder stelle sich jetzt die Frage: Warum habe ich noch keine Blumen vor dem Fenster oder auf dem Balkon? Mit Goethe sprich: „Ich kenne ein Blümlein wunderschön und trage danach Verlangen."

Rund um das Lipperland

Paderborn. Sonderkörung und Zuchtschweineversteigerung. Der Landesverband Westfälischer Schweinezüchter veranstaltet am Freitag, 10. Mai, um 10 Uhr in der Versteigerungshalle Paderborner Land seine nächste Zuchtviehschweineversteigerung. Zum Verkauf kommen etwa 60 reichsgekörte Eber und 15 tragende Erstlingssauen. Die Tiere stammen aus seuchenfreien Gebieten und sind gegen Maul- und Klauenseuche schutzgeimpft. Die Sonderkörung der Eber erfolgt am Tage vorher ab 15 Uhr. Bauern und Landwirten ist Gelegenheit geboten, gutes Zuchtmaterial zu günstigen Preisen zu erwerben. Für Eberhalter, die nicht selbst zu dieser Veranstaltung kommen können, übernimmt die Geschäftsstelle des Landesverbandes Westfälischer Schweinezüchter in Münster i. W., Engelstraße 40, Fernruf 24101, den Ankauf bei schriftlichem oder fernmündlichem Auftrag kostenlos. Versteigerungsverzeichnisse sind bei der vorgenannten Stelle kostenlos erhältlich.

Paderborn. 19jähriger Geselle verleitete Lehrling zum Diebstahl. Vor dem Paderborner Strafrichter hatte sich der 19 Jahre alte Franz Kania aus Paderborn wegen eines Vergehens zu verantworten, das hart an die Grenze des Volksschädlingsverbrechens heranreichte. Er war bei einem Bäckermeister in Scharmede als Geselle beschäftigt, der Ende August zur Wehrmacht eingezogen wurde. Der jugendliche Geselle nutzte die Gelegenheit der Abwesenheit seines Chefs aus und bereicherte sich durch Unterschlagungen und Diebstähle. Außerdem brachte er durch Drohungen den 17jährigen Lehrling Albert N. dazu, ihm Handlangerdienste zu leisten. In der Verhandlung waren beide geständig. K., als der Hauptverantwortliche, erhielt 10 Monate Gefängnis, während der jüngere Mitangeklagte Albert N. 5 Monate Gefängnis bekam.

Paderborn. Strafe für widerspenstigen Juden erhöht. Vor der Großen Strafkammer stand jetzt der 79 Jahre alte Jude Israel Stern aus Rüthen (Kreis Lippstadt), der vom Strafrichter Ende Februar wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu einer Geldstrafe von 450 RM. verurteilt worden war. Jetzt fand die Berufungsverhandlung statt, die für den mammongierigen Juden eine Erhöhung der Strafe auf 1000 RM. brachte. Das Strafverfahren wurde dadurch herbeigeführt, daß sich der Jude gegenüber zwei Polizeibeamten, die dienstliche Feststellungen im Hause des Angeklagten zu treffen hatten, tätlich widersetzte und sie in dem Augenblick angriff, als diese in einer Schublade bei der Haussuchung einen Geldbetrag fanden. Auf diesen hatten sie es weder bei ihren Erhebungen noch sonstwie abgesehen. Des Geldes wegen geschah dem Juden gar nichts. Aber dennoch ging er ganz aus sich heraus, als er merkte, daß die Beamten den Aufenthaltsort seiner Kröten festgestellt hatten. Vor Gericht markierte er natürlich den Unschuldigen, aber ebenso wie der erste Richter schon, glaubte auch dieses Gericht, wegen des Alters des Angeklagten und wegen seiner nicht mehr sehr stabilen Gesundheit von einer Freiheitsstrafe abzusehen, trotzdem es an sich eine riesengroße Frechheit bedeutet, wenn ein Jude deutsche Polizeibeamte tätlich angreift. Die Erhöhung der Geldstrafe und damit die Verringerung seines Barvermögens wird ihm sicher noch im Alter den notwendigen Respekt und die entsprechende Achtung vor deutschen Polizeibeamten beibringen.

Gütersloh. Seitensprünge pseudonym. Die 21 Jahre alte Ehefrau Elisabeth W. aus Gütersloh bekommt nach ihrer eigenen Einlassung hin und wieder ihre „Touren". Sie geht dann „bummeln" und treibt sich unter falschem Namen herum. Von der Polizei wurde sie deshalb schon mehrfach eindringlich verwarnt. Im November hatte der „lockere Vogel" bei einem solchen Abendbummel zwei Männer getroffen, denen gegenüber sie sich fälschlicherweise als die Tochter eines Gütersloher Geschäftsmannes ausgab. Sie nannte auch dreist deren Telephonnummer und forderte die Männer auf, sie ruhig mal anzurufen oder zu besuchen. Einige Tage später rief dann auch einer der Kavalliere prompt bei der Tochter des Geschäftsmannes an, plauderte lustig von jenen Abend und erinnerte an ein kleines „Versprechen". Das Mädchen war mit Recht empört. Es gelang, die Zusammenhänge aufzuklären, und nun stand Elisabeth wegen Beleidigung vor Gericht. Da ihr Verhalten gegeignet war, den guten Ruf des Mädchens, dessen Namen sie mißbraucht hatte, zu untergraben, wurde sie auch wegen Beleidigung zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Briefkasten

A. B. 100. Unter „Schönheitsreparaturen" versteht man nicht die notwendigen Instandsetzungen, sondern die Neuherrichtung der Decken, Wände, Türen usw. Notwendige Instandsetzungen sind beispielsweise Erneuerungen von Wasserhähnen, zerbrochenen Fensterscheiben usw. Wer die Schönheitsreparaturen zu bezahlen hat, richtet sich danach, ob der Prozentsatz, der für diese Reparaturen festgesetzt ist, in der Miete enthalten ist oder nicht. Sie erkundigen sich hierüber zweckmäßig beim Vermieter oder bei der Preisbehörde.

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung, NS.-Verlag, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner; Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Prüßner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Liedtke; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier. sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach Berlin.

Anzeigenteil

Helfer in Krieg und Frieden: Das Deutsche Rote Kreuz

Familien-Drucksachen liefert die Lipp. Staatsztg.

„HASTREITER'S" Kropf u. Basedow

Kräuterkuren haben seit 10 Jahren Heilerfolge aufzuweisen, die täglich durch die einlaufenden Anerkennungsschreiben immer wieder bestätigt werden, auch bei ganz veralteten Fällen. Verlangen Sie heute noch die Aufklärungsschriften: „Der Kropf und die Basedow'sche Krankheit" und „Urteile über den Wert der Hastreiter'schen Kräuterkuren". Beide Broschüren erh. Sie kostenlos u. unverb. d. d. Hersteller: Friedr. Hastreiter Krailling b. München.

Graue Haare verschwinden durch Apotheker Walter Ulbrichts Haarfarbe-Wiederhersteller „Nie-Grau". - In wenigen Tagen Naturfarbe zurück! Einfache Anwendung! Kein Färbemittel! - Vollkommen unschädlich! Erstklassige Gutachten u. Sachverständigen-Urteile! 1 Orig.-Flasche, Monate ausreich., RM. 3.50. Alleinverk.: Marktdrogerie Carl Köhler, Detmold